

Camenener Zeitung

Volkstreuend für Camen und Umgegend.

Expedition von J. Brombach in Camen.

Camen.

27. Jahrgang.

Abonnementspreis
für diese Zeitung mit der
wöchentlich erscheinenden
Illustr. Beilage „Der Zeit-
spiegel“ vierteljährlich
1 M. pränumerando.

Einzelne Nummer 10 Pfg.

Erstes Blatt.

Der Krieg in Südafrika.

Seit Mittwoch abend fehlt es vollständig an Nachrichten vom

Kriegsschauplatz in Natal.

Sodas der Schlus berechtigt erscheint, daß die Buren nunmehr auch im Süden von Ladysmith die Eisenbahn- und Telegraphenverbindung zerstört haben. Mit der telegraphischen Verbindung nach Südafrika steht es zur Zeit im allgemeinen recht schlecht aus, seit die „Eastern Telegraph Company“ mitgeteilt hat, daß am Montag morgen das Kabel zwischen Delagoa-Bai und Mozambique unterbrochen wurde. Transvaal wird dadurch bis auf weiteres vom Verkehr mit der übrigen Welt abgeschnitten und der ganze Verkehr mit Afrika wird auf das westafrikanische Kabel beschränkt. Das Kabelschiff „Great Northern“ ist am Freitag in der Delagoa-Bai fällig, es soll die Wiedergabe erhalten, schließt sich zur Ausbesserung des schadhaften ostafrikanischen Kabels abzugeben. Gleichzeitig verlautet, daß die Kriegsberichterstatter in Ostafrika auf eine tägliche Maximalzahl gesetzt werden sollen, damit die Leistungsfähigkeit der Kabel nicht überschritten und eine Verzögerung verhindert wird.

Ein weiteres Vorrücken der Buren.

Die Londoner Abendblätter vom Donnerstag veröffentlichen folgende Depesche aus Ladysmith vom 31. Oktober abends: „Die Buren rücken in südöstlicher Richtung vorwärts. Es soll ihre Absicht sein, sich der Eisenbahn bei Colenso zu bemächtigen und den englischen Truppen die Verbindung mit Pietermaritzburg und Durban abzuschneiden.“ Jedenfalls hat man in dieser von der Censur durchgelassenen Depesche die Vorbereitung auf weitere schlimme Meldungen zu erkennen. Wahrscheinlich sind die Buren bereits im Besitz der Eisenbahn. Was unter diesen Umständen General Buller noch in Durban ausrichten will, ist nicht recht ersichtlich. Londoner Blättern wird gemeldet, Buller habe sich gleich nach seiner Ankunft auf den Weg nach Natal gemacht.

Ein außerordentlicher Kriegsrat.

Nach dem englischen Kabinettsrat wurde am Mittwoch infolge der nach Schluß des Ministerrats eingetroffenen Nachrichten, welche angeblich das Scheitern des Versuchs Whites, nach Mariburg durchzubrechen, melden und zurückgehalten werden, plötzlich noch ein außerordentlicher Kriegsrat berufen, welcher unter Salisbury's Vorsitz und dem Beisitz Wolhleys sowie des Marine- und Kriegsministers die schleunigste Entsendung einer weiteren Division von 10 000 Mann mit 54 Geschützen beschloß. General White wurde angeblich angewiesen, Ladysmith zu halten, bis die nächste Verstärkung von 3 Regimentern in Kapstadt am 6. November eintreffe.

Beschleunigter Transport.

Damit die englischen Verstärkungen mit möglichster Beschleunigung an ihrem Bestimmungsort eintreffen, ist den Truppentransportschiffen der Befehl erteilt worden, weder in Las Palmas noch in St. Vincent Kohlen einzunehmen, sondern direkt nach Kapstadt zu segeln, wo sie weitere Ordres für die Bestimmung der Mannschaften vorfinden. Trotz dieser Verfügung ist es nicht wahrscheinlich, daß General White vor kommendem Donnerstag Verstärkungen erhalten wird. In diesem Tage dürften die Schiffe, die mit der zweiten Infanterie-Brigade am 20. Oktober Southampton verließen, vor Durban erscheinen. Im Ganzen sind in den Tagen vom 20. bis zum 24. Oktober 17 000 Mann, an 1000 Offiziere und 2000 Pferde von England abgegangen und diese Truppenteile können zwischen dem 9. und 13. November in Durban gelandet werden, sodas innerhalb der nächsten vierzehn Tage die britischen Streitkräfte in Südafrika fast verdoppelt sein werden. Zugewinnen sind weitere Truppensendungen dahin verfügt worden und nach dem Eintreffen der Nachricht von dem Unglück bei Ladysmith hat der Kriegsminister ferner angeordnet, daß innerhalb 10 Tagen drei Extrabattalione Infanterie und eine Gebirgsbatterie mit Reserveleuten abzusenden haben. Letztere müssen bis zum 6. November bei ihren Truppenteilen eintreffen. Auch wird in Aldershot eine neue Division zur Ueberführung nach Südafrika aufgestellt und aus Portsmouth verladen, daß alle Reservekräfte mobilisiert werden sollen.

Die Katastrophe von Ladysmith

wurde, dem Korrespondenten des Londoner „Echo“ zufolge, am 30. Oktober abends in folgender Weise in Ladysmith bekannt:

Nach Einbruch der Dunkelheit taumelte ein Soldat der irischen Pioniere, der eine weiße Fahne trug, in das Lager. Er war hager und fast erschöpft und zeigte Spuren der Schlacht. Große Blutsteden waren auf seiner Uniform sichtbar. Seine Stirn war mit einem Tauchentuch verbunden, ein Arm hing hilflos an seiner Seite. Als unsere Leute ihn umdrängten, erzählte er: Die Truppen waren vollständig umzingelt worden; sie waren blind in eine Falle gegangen und sie erkannten erst ihre Gefahr, als eine große Abteilung Buren, die in gebückter Stellung waren, auf sie feuerte. Dann wütete eine Stunde hindurch ein furchtbarer Kampf. Die Ver-

luste müssen auf beiden Seiten sehr groß gewesen sein. Der Mann meldet keine Einzelheiten, außer daß die Ueberlebenden der britischen Truppen gefangen waren und daß Tote und Verwundete in Haufen dalagen. „Hundert liegen da und brauchen ärztliche Hilfe, sagte der Mann, und ich komme, um Hilfe zu holen zur Beerdigung der Toten.“

Vom westlichen Kriegsschauplatz

liegen seit einigen Tagen keine sicheren Nachrichten mehr vor. An der Berliner Börse waren am Donnerstag Gerüchte verbreitet, Kimberley sei gefallen und Cecil Rhodes befände sich in den Händen der Buren.

Das deutsche Korps.

welches bei Glandslaagte große Verluste erlitt, hat sich nach der schweren Verwundung des Obersten Schiel unter dem Oberbefehl des Hauptmanns von Albedyll von neuem organisiert und ist gegenwärtig wieder 600 Mann stark.

Deutschland.

— Zum Zarenbesuch in Potsdam schreibt die „Nordd. Allg. Zt.“: In einem Berliner Blatte werden unter Berufung auf amtliche Kreise Angaben verbreitet, wodurch die politische Bedeutung der bevorstehenden Begegnung des Kaisers mit dem Kaiser von Rußland im voraus und tendenziös abgeschwächt werden soll. Sofern bei solchen Ausstellungen überhaupt amtliche Kreise in Betracht kommen, könnten es sicherlich nicht deutsche, sondern fremdländische sein. Es genügt, dies hiermit festzustellen. Der Inhalt jener Angaben, wonach es sich nur um eine ganz flüchtige Begrüßung privaten Charakters handeln soll, ist selbstverständlich unbegründet.

Westfalen und Rheinland.

in Camen, 4. Nov. (Reformationsfest.) Eine feste Burg ist unser Gott — dieses Schutz- und Trutzwort der Evangelischen klingt heute wieder durch alle Lande, wo man der Reformation dankbar gedenkt. Daß das, was durch die mannigfaltige That Luthers geworden ist, daß die evangelische Kirche kein bloßes Gebilde aus Menschenhand ist, dafür zeugt, daß der protestantische Geist heute so machtvoll sich erweist wie 1521 auf dem Reichstag zu Worms, 1529 auf dem Reichstag zu Speyer und 1530 auf dem Reichstag zu Augsburg. Es sieht gar nicht danach aus, daß bis 1917 die Protestanten von ihren Gegnern bezwungen oder niedergelassen sind, daß also bis dahin die geschichtlich gewordenen religiösen Gegensätze sich aufgelöst haben, daß man den Protestantismus als eine vergangene, geschichtliche Erscheinung betrachten könnte und darum in den Geschichtsbüchern zu lesen sein wird: „Es war einmal“.

Darum ist das unmöglich, weil der Protestantismus der tiefsten Anlag des Menschenherzens wie seinen religiösen Bedürfnissen gerecht wird, weil er das religiöse Volksleben auf eine Höhe gehoben hat, die bislang unbekannt war, und weil er in dem Aufwärtstreben der Völker sich als die wirksamste Macht des Fortschritts erwiesen hat. Der Protestantismus hat da, wo er als religiöse Macht sich entfalten konnte, die Freiheit des Gedankens und der Forschung garantiert und darum auf dem Gebiet der Wissenschaft den glänzenden Fortschritten die Bahn geebnet und hat nur da sich als hemmende Macht erwiesen, wo die Wissenschaft die ihr selbst durch sich selbst gezogenen Grenzen überschritt und einem wertlosen Radikalismus verfiel. Der Protestantismus hat da, wo er als religiöse Macht sich ausleben konnte, in den staatlichen Gebilden die freie Entfaltung der Kräfte begünstigt und dadurch die Machtentfaltung dieser Staaten auf eine Höhe gebracht, um die man sie heute beneidet. Nur da erweist sich der Protestantismus als hemmende Macht, wo diese freie Entfaltung der Kräfte die Wurzeln der Gemeinschaft zerstört und die gesunden Grundlagen des Volkslebens untergräbt. Der Protestantismus ist auch eine soziale Macht. In seinem allgemeinen Priestertum findet der gesunde, natürliche soziale Fortschritt ebenso seine Förderung wie die ungesunden Auswüchse ihre entschiedene Hemmung. Der Protestantismus schützt die persönliche Freiheit, aber schärft andererseits die Gewissen für die persönliche Verantwortlichkeit. Von einer Stärke des sittlichen Lebens kann aber nur da die Rede sein, wo der einzelne sich jederzeit und an jedem Orte seiner vollsten Verantwortlichkeit bewußt ist.

Daß innerhalb der geschichtlichen Auswirkung des Protestantismus sich manches als nicht haltbar erwiesen hat, braucht nicht geleugnet zu werden. Das ist ja gerade das Große am Protestantismus, daß im Feuer der Bewährung die Schladen immer wieder abgefordert wurden und das reine Gold dieser religiösen Weltanschauung immer glänzender hervortrat. Auf dem ewigkeitsgrunde des Wortes Gottes, auf dem der Protestantismus steht, muß es eine Entwicklung geben, die nicht zum Zerfall, sondern allein zur Vollendung führen kann. Was auf diesem Grunde nicht steht, sondern sich als wertlose Schlade ab. Darum bleibt es die Lösung des Protestantismus: „Das Wort sei ihnen laß.“

* Camen. (Stadtverordnetenwahl.) Bei den heute stattgefundenen Neu- bzw. Ergänzungswahlen zum Stadtverordneten-Kollegium, wurden gewählt: von der III. Abteilung Herr Oberleutnant Jander mit 267 Stimmen, Herr Ebdinghaus erhielt 7 Stimmen; von der II. Abteilung Herr Sanitätsrat Dr. Hammacher

mit 61 Stimmen, Herr Ebdinghaus erhielt 8 Stimmen; von der I. Abteilung die Herren Rechnungsführer Feldmann, Betriebsführer Berger, Maschinen-Ingenieur Hohenbahl. Vom 1. Januar 1900 an werden nunmehr dem Stadtverordneten-Kollegium angehören: die Herren C. J. Winter, Dr. med. Penzmann, F. Menne, L. Reinhard, C. A. Hofins, Faber, J. F. Biermann, Jander, Sanitätsrat Dr. Hammacher, Berger, Hohenbahl, Feldmann. Die Beteiligung an der Wahl in der III. Abteilung war nicht stark. Von 1068 Berechtigten der Abteilung wählten 274, also ca 25%, in der II. Abteilung wählten von 115 Berechtigten 69, also etwas über 50%.

* Camen. Die Volksbibliothek der Stadt Camen ist jetzt vollständig eingerichtet und wird in aller nächster Zeit, sobald das Bücherverzeichnis fertig gedruckt ist, eröffnet werden. Der Anfang ist ein recht guter zu nennen, beginnt doch die Bibliothek mit 701 Bänden. Die früher in dieser Zeitung ausgesprochene Bitte, die Errichtung einer Volksbibliothek durch Geschenke an Geld und Büchern zu fördern, hat reichlichen Anklang gefunden, es sind zum Teil recht wertvolle Bücher geschenkt worden. Es wird denen hierdurch nochmals recht herzlich gedankt, welche durch ihre großen oder kleinen Gaben es ermöglicht haben, das Werk soweit zu fördern. Wir geben uns der festen Hoffnung hin, daß jetzt noch mehr Gaben an Geld und Büchern folgen werden, um die Bibliothek nicht nur erhalten, sondern auch vergrößern zu können. Mancher wird gewiß gern seine Bücher daraufhin ansetzen, ob ihm nicht das eine oder andere Buch entbehrlisch ist, um dasselbe fürs allgemeine Wohl zu schenken. Es war beabsichtigt, die Bibliothek schon einige Wochen früher zu eröffnen, als aber vom Herrn Oberpräsidenten Studt durch Verwendung des Herrn Bürgermeisters noch eine namhafte Summe einging, sollte dieselbe auch noch vorher verwendet werden, um die dafür anzuerschaffenden Bücher gleich mit in das Bücherverzeichnis aufnehmen zu können. Es sind jetzt schon so viele verschiedene Bücher vorhanden, daß wohl jeder etwas passendes finden wird. Aber es ist nun nicht möglich, daß jeder bei der ersten Nachfrage das gewünschte Buch vorfindet, denn oft haben mehrere denselben Wunsch. In solchen Fällen wählt man eben ein anderes Buch und fragt das nächste Mal wieder nach. Bücher, welche besonders oft gewünscht werden in der Bibliothek aufgeschrieben und ist in Aussicht genommen, solche Bücher dann bei Neuanschaffungen in mehreren Exemplaren aufzunehmen. Wünsche und Ratsschlüsse werden bei Neuanschaffungen und auch sonst, soweit es möglich, berücksichtigt und deshalb eben so gern und dankbar entgegengenommen wie Geschenke an Geld und Büchern für die Bibliothek.

* Camen, 3. Nov. Die Schulferien in Rheinland und Westfalen werden nunmehr in folgender Weise abgeändert werden: Die großen Sommerferien beginnen 14 Tage früher und zwar am 3. August und dauern 8 Tage länger, also fünf Wochen. Für Ostern werden 14, für Pfingsten 8 Tage festgesetzt. Damit werden die Ferien in Rheinland und Westfalen auf denselben Umfang gebracht wie im übrigen Preußen, dem sie bisher um 3 bis 4 Tage nachstanden. Die Provinzial-Schulbehörden Rheinlands und Westfalens haben sich bereits grundfänglich über die obige Abänderung mit einander geeinigt, nur daß Westfalen die großen Ferien schon ein paar Tage vorher, also Ende Juli, beginnen sehen möchte. Nach Einigung über diese sekundäre Frage dürfte die Zustimmung des Ministeriums, an das die Eingabe bereits unterwegs ist, alsbald erfolgen. Von einer zeitlichen Zusammenlegung der rheinisch-westfälischen Ferien mit denen der übrigen Monarchie dürfte also zunächst abgesehen werden.

* Camen, 3. Nov. (Entsprungen und wieder eingefangen.) In einer hiesigen Wirtschaft wurde vor kurzem ein ungefähr 16 Jahre alter Knabe verhaftet, auf den die Beschreibung eines aus dem Gerichts-gefängnis Werne entsprungenen Unterjuchungsgefangenen paßte. Der Verhaftete hatte keinerlei Ausweisepapiere bei sich und gab an auf der Suche nach Arbeit zu sein. Wie ermittelte wurde in Bad Werne im letzten Sommer verschiedene Diebstähle ausgeführt, als deren mutmaßlicher Verübter man f. St. diesen jungen Burschen inhaftierte.

* Camen, 4. Nov. Beim Militär in Geisteskrankheit verfallen ist der Bergmann Fritz Düsselhoff, er ist erst im Garnisonlazarett in Hagenau, dann in der Irrenanstalt Stefansfeld und schließlich in Aplerbeck gewesen. D. hat längere Zeit in einem geistesabwesenden Zustande verlebt, er will aus jener Zeit gar keine Erinnerung haben, jetzt ist er aufsehnend wieder ganz gesund. Gegen Düsselhoff hängt noch eine Sache wegen Körperverletzung aus dem Jahre 1898. Es sollte gegen ihn verhandelt werden, doch wurde die Sache vertagt, weil Herr Direktor Dr. Badenköhler von Aplerbeck noch verschiedene Vorbereitungen für sein Gutachten bedarf, ob der Angeklundigte damals, als er die That beging, voll zurechnungsfähig war.

Dortmund, 3. Nov. Das Konzert des „Kölner Männer-Gesangvereins“ hat nach der „Dortm. Ztg.“ eine Einnahme von rund 5200 M. ergeben. Davon gehen ab die 1100 M. betragenden Kosten für den Extrazug, der die Sänger nach Dortmund und zurück brachte, die 500 M. betragenden Auslagen für die Solisten, hinzu treten die Kosten für die Druckfachen, so daß der Reinertrag des Konzertes reichlich 3000 M. betragen wird, welche Summe dem Fonds für das Grimme-Denkmal zu Gute kommt. Man sieht, die Nebenkosten sind sehr erheblich.

— 3. Nov. (Verbrecherisches Treiben entdeckt.) Die hiesige Kriminalpolizei hat heute in hiesiger Stadt ein verbrecherisches Treiben entdeckt, daß an-

scheinend weitere Kreise ziehen wird. Es handelt sich um Verbrechen gegen das kienende Leben. Die Gebamme Chefran Brenner Pels, Bleichmarchstraße 22, welche heute Vormittag verhaftet wurde, soll derartige Manipulationen schon längere Zeit betrieben haben. Die Leiche der angeblichen Labengehilfin Theodora Wölfert aus Köln wurde durch Kriminalbeamten in der Wohnung der Pels vorgefunden und zur Leichenhalle geschafft. Der Tod der W. soll durch Gebrauch der fraglichen Mittel herbeigeführt sein.

Bonn, 3. Nov. (Des Mordes verdächtig.) Der Holzbildhauer Wilhelm Roun aus Mainz wurde hier verhaftet unter dem Verdacht, im April 1898 die Elise Günther in der Hasenheide ermordet zu haben. Roun war nach dem Mord nach dem Auslande ausgewandert. Diesen Sommer arbeitete er hier. Er erzählte ausführliches über den Mord, wodurch er sich verdächtig machte. Wie verlautet, flüchtete er nach Elberfeld, wobei er seinen Dreiwochenlohn im Stief ließ.

Vermischtes.

— Beim Mittagsschlaf vom Schläge getroffen. Von einem plötzlichen Tode ereilt wurde in seiner Wohnung in Hannover der Oberleutnant bei der reitenden Abteilung des Feldartillerie-Regiments Nr. 10 von Hemmiges. Der Offizier hatte sich zum Mittagsschlaf in sein Zimmer zurückgezogen, und als der Bursche ihn wecken wollte, fand er seinen Herrn in vorgebeugter Stellung mit dem Kopfe auf dem Tische liegend tot vor. Ein Schlaganfall hatte dem jungen Leben ein Ende gemacht.

— Menschen im Winterschlaf. Russische Zeitungen teilen mit, daß im Gouvernment Pskow ganze Dörfer, ja sogar Kreise, sich jetzt schon für den Winterschlaf vorbereiten. Die Russen nennen ihn „Lozka“. In den Gegenden des Gouvernements Pskow, wo die Winteren fast jährlich wiederkehren, herrscht eine ewige Hungersnot. Die Bauern haben sich daher seit Jahren daran gewöhnt, den Winter zu verschlafen. Die ganze Familie liegt auf dem Ofen und verschläft den Winter und Hunger. Täglich erwachen sie einmal aus dem Schlaf, essen ein Stück hartes Brot, das sie im Herbst gebacken hatten, trinken Wasser und — legen sich auf die andere Seite, um weiter zu schnarchen. Jeden Tag erhebt sich eins der Familienmitglieder und legt frisches Feuer an, wobei es sich bemüht, sich möglichst wenig zu bewegen, um keinen Appetit zu erwecken. Im Zustand der „Lozka“ zwingen sich die Menschen, nicht zu denken und sollen nach den russischen Zeitungen angeblich im Stande sein, die Nahrungsaufnahme monatelang auf ein Weniges zu beschränken. Im Laufe des langen Winters hört man in den Hütten jener Bauern keinen menschlichen Laut außer dem Schnarchen.

— Bei einer Dynamitexplosion in der Patronenfabrik von Wlson wurden, wie aus Honsleur (Frankreich) gemeldet wird, fünf Personen getötet.

— Ein Raubmord ist in der Nacht zum Sonntag in Kaufbeuren (Kreis Nördlingen) verübt worden. Der Rentner Greinus wurde durch Arthiebs getötet, die Ehefrau wurde schwer verletzt. Als der That verdächtig ist ein 16jähriger Fleischverlehrer verhaftet worden.

— Menteurei. Auf dem Gesteinshügel, in Frederikshaven liegenden Fischdampfer „Hugo“ menteurete die betrunzene Mannschaft und verwundete den Kapitän schwer. Drei Mann wurden verhaftet.

— Verschoben. Die Hochzeit der Prinzessin Stefanie von Oesterreich wurde nach neuesten Dispositionen verschoben. Graf Comay ist auf seine Bestimmung gereist.

— Wieder fünf Arbeiter verschüttet. In Krantheim, bayer. Bez.-A. Gerolzhofen, stürzte ein neu gegrabener Eiskeller der Dülfschen Brauerei ein. Fünf Arbeiter wurden verschüttet. Zwei Arbeiter, beide unverheiratet, waren sofort tot, einer ist schwer, die zwei übrigen leichter verletzt.

— Revision im Harmlosen-Prozess. Zu dem „Harmlosen-Prozess“ ist zu melden, daß gegen das freisprechende Erkenntnis der Strafkammer seitens der Staatsanwaltschaft das Rechtsmittel der Revision angemeldet worden ist.

— Ein Gendarm erschoss dem „Gemeinnützigen“ zufolge auf dem Wege nach Südgeorgsfehn in Oldenburg, wie verlautet in Notwehr, einen Mann, der als des Pferdediebstahls verdächtig verfolgt wurde. Der Verfolgte griff den Gendarmen an, als dieser ihn verhaften wollte. Bei dem Kampfe wurde der Verfolgte erschossen.

— Das Pferd hat im Verhältnis zu seiner Größe einen kleineren Magen als irgend ein anderes Tier.

— Die Zahl der Einwanderer in New-York betrug im letzten Fiskaljahr 311,715 gegen 228,299 im Vorjahr.

— Ein furchtbares Verbrechen ist in New-York begangen worden. Als dieser Tage ein gewisser Roehne sein Haus verließ, fand er auf den Stufen seiner Wohnung ein umfangreiches Paket, das ein Bein und den Kumpf einer Frau enthielt. Bald darauf wurden in einem Winkel des Nachbarhauses mit Blut besetzte Frauenkleider gefunden. Die Gerichtsärzte stellten fest, daß der Körper der Frau ganz kunstgerecht zerlegt war, was darauf schließen läßt, daß das Ver-

brechen wahrscheinlich von einem Fleischer oder von einem Metzger begangen worden ist. Am Nachmittag desselben Tages fanden Arbeiter in einem Kasten ein zehn bis zwölf Pfund schweres Paket, in welchem sich ganze Stücke Menschenfleisch befanden. Andere Fleischreste, in Zeitungspapier eingewickelt, wurden von einem zehnjährigen Kinde am Strande von Long Island gefunden. Die Ermordete war ein junges Mädchen von etwa zwanzig Jahren. Das Herz weist eine Wunde auf, die den Tod verursacht hat. Von dem Mörder fehlt jede Spur.

Zwei kleine Scherze erzählt die „Tägl. Rdsch.“ ein Leser aus seiner niederdeutschen Heimat: Der Landrat erläßt eines Tages die Verfügung, daß die Landwege mit Obstbäumen zu bepflanzen seien und daß hiervon dem Landratsamt Mitteilung zu machen sei. Ein Bauer berichtet auch demgemäß, daß er Birnbäume gepflanzt habe. Gelegentlich einer Besichtigungsbefahrung bemerkt der Landrat, daß der Bauer nicht Birnbäume, sondern Zwetschenbäume gepflanzt habe. „Nun, mein Lieber“ so sagt er zum Bauer, „Sie haben mir berichtet, Sie hätten Birnbäume gepflanzt, es sind ja aber Zwetschen.“ — „Jo“, erwiderte der Bauer, „schrieb aber mal Einer erst Zwetschen!“ (Schreib aber mal Einer erst Zwetschen!) — Eine andere Verfügung des Landrats ging dahin, daß die Viehweiden mit Draht zu umzäunen seien. Sei es aus Sparlichkeit, oder sei es Folge eines Mißverständnisses, ein Bauer umzieht seine Weide mit einer Schnur. Als der Landrat dies bemerkt, sagt er zum Bauer: „Nun, mein Lieber, ich meinte, es sollte Draht sein!“ — „Jo“, erwidert dieser, „dat meent mien Ossen ook!“ (Das meinen meine Ochsen auch!)

Die verkaufte Mitter. Aus Chingen wird der „Ulmer Zeitung“ folgendes Geschichtchen mitgeteilt: „Do Du!“ sagte ein Bauer in Mundingen zu seinem Sohn, „bring die Sau amol die Kartoffel do!“ Der Junge gehorchte und ging in den Hof. Als er jedoch eben im Begriffe war, die Thür des Schweinestalles zu öffnen, sah er aus einer Ritze ein mächtig langes, gelbes Ding herausbaumeln, daß verächtlich hin- und herjüngelte. Entsetzt ließ er seine Grabscheit fallen und lief zurück in die Stube. „Herr Jesus, Herr Jesus!“ schrie er seinem Vater entgegen, „im Saustall ist a würrig graunze Mitter!“ Dem Bauern blieb bei dieser Nachricht ein Nadelstichtgarter Wurst, das er eben zum Nachbrot verzehren wollte, im Halse stecken. Doch faßte er bald wieder Mut und ging mit einer Feigabel und einem Beil versehen auf den Schweinestall los. Nichtig, da schwänzelte das verurteilte Ding immer noch aus der Ritze heraus. So groß und so giftig hatte er es sich aber doch nicht gedacht und der Gedanke, es ohne Beihilfe umzubringen, verging ihm bei dessen Anblick ganz und gar. „Lauf was du kannst zum Schmied!“ rief er deshalb seinem Jungen zu, „und sag‘ em, er soll tapfer mit a paar Jange‘ kommen.“ — Der Junge lief, was er laufen konnte und kam in wenigen Minuten mit dem Schmied und 10–12 Nachbarsleuten zurück. Jetzt ging das Debattieren los; kein Mensch machte sich an das gefährliche Ding heran, bis sich endlich der Schmied dreimal räusperte die Augen zutun und mit einem mächtigen Stemmeisen d’rauf loshie. In diesem Augenblick fing die Sau im Stalle drin ein mörderisches Geschrei an. Man riß die Thür auf und sah, wie das Tier unter jämmerlichem Grinsen im Ringels’rum lief und sich vergeblich

an dem Schwanz zu lecken suchte. Alle standen da und sperrten Maul und Nase auf und niemand sprach ein Wort. „Bater!“ sagte endlich der Sohn, „des Ding, des do aus dem Loch rausguck hat, ist glaub‘ i der Sausthwanz geweise und foi Mitter!“ Und so war es auch.

Neueste Nachrichten.

Vom neuen Flottenplan.

Berlin, 3. Nov. Der „Lok.-Anz.“ will wissen, der Bundesrat habe in seiner gestrigen Sitzung eine Mitteilung des Staatssekretärs Tirpitz entgegengenommen, daß eine neue Marinevorlage ausgearbeitet werde und dem Bundesrat demnächst zugehen solle. Der Staatssekretär entwickelte kurz die Grundzüge der Vorlage; ein Meinungs- austausch fand nicht statt, der Vortrag war auch nicht bestimmt, einen solchen hervorzurufen.

Die Morgenblätter melden aus Gotha: Im gemeinschaftlichen Landtage brachte Heusinger die Anfrage ein, ob der Regierung eine Mitteilung über den neuen Flottenplan zugegangen sei und welche Stellung sie dazu einnehme.

Nach Madrid.

Berlin, 3. Nov. Prinz Albrecht und die Mitglieder der nach Madrid bestimmten Deputation sind gestern Abend 11¼ Uhr abgereist.

Aus Not.

Berlin, 3. Nov. Die Schauspielerin Hedwig Kompinky aus Torgau stürzte sich aus dem Hoffenster eines Hauses in der Kochstraße, weil sie kein Engagement fand. Sie war sofort tot.

Mainz, 3. Nov. Bischof Dr. Saffner ist gestern Abend infolge eines Herzschlages gestorben.

Ide-Folgen.

Jaromer, 3. Nov. Vor der Landwehrkaserne sammelten sich gestern große Menschenmengen an, welche für die Tags zuvor, wegen „Ide“ Meldung verhafteten Reservisten Partei nahmen. Als die Menge die Kaserne umlagerte, rückte eine Kompanie Jäger vor und drängte mit gefälltem Bajonette die Menge zurück.

20 Personen durch Brückeneinsturz umgekommen.

Antwerpen, 3. Nov. Nach der Ankunft eines Zuges an der Ueberfahrtsstation am linken Ufer der Schelde brach heute morgen die dort befindliche Landungsbrücke ein, die mit Menschen dicht besetzt war. Eine Anzahl Personen fiel ins Wasser. Einige sind gerettet, 15–20 ertranken. Bis jetzt sind etwa 10 Leichen geborgen.

London, 3. Nov. Charles Beresford wurde zum 2. Kommandeur des Mittelmeer-Geschwaders ernannt.

Der Krieg in Südafrika.

Ein zweiter Burenkrieg bei Ladysmith.

Die Vermutungen, daß es den Buren gelungen ist, die Engländer jetzt auch von einer Verbindung mit Pietermaritzburg und Durban abzuschneiden bestärkt sich. Die Buren haben ihre vorteilhafte Lage ausgenutzt, sich auf Kolenso geworfen und den Engländern eine zweite Niederlage zugefügt, welche allerdings nicht von so schweren Verlusten, wie die erste begleitet war. Die „Agence Havas“ meldet hierüber folgendes:

Kapstadt, 2. Nov. (Abends). Nachrichten von den Siegen der Buren von Ladysmith riefen eine große Aufregung hervor. Die Afrikaner verhehlen ihre Freude nicht; Milner ist über ihre Haltung in Unruhe. Bei den bisherigen Kämpfen verlor General White gegen 3500 Mann an Toten, Verwundeten und Gefangenen. Ein zweiter Sieg wurde durch die Drangeburen unter General Lucas Meyer erfochten, welcher Kolenso nahm und somit die Rückzugslinie Whites abschnitt, welcher verwundet sein soll. Die Einschließung Ladysmith ist vollendet. Die Buren sind Herren der Bahn nach Pietermaritzburg und Durban.

Die Verlustlisten von Ladysmith.

London, 3. Nov. In der Schlacht bei Ladysmith betrug nach eigener Angabe die Verluste der Buren 73 Tote und 200 Verwundete. Nach den Veröffentlichungen des englischen Kriegsministeriums waren die Verluste der Engländer 6 Offiziere und 54 Mann getötet, 9 Offiziere und 231 Mann verwundet. (Es ist nicht anzunehmen, daß die Mitteilungen der Engländer stimmen und werden sich die Zahlen wohl noch erheblich erhöhen.)

Das einzige Telegramm.

welches das Kriegsministerium gestern veröffentlichte, ist folgendes:

London, 2. Nov. (9¼ Uhr morgens). Wie General White aus Ladysmith mitteilt, wurde Leutnant Egerton vom Kriegsschiff „Powerful“ durch eine Granate sehr schwer verletzt.

Verschiedenes.

London, 3. Nov. Einer Meldung der „Daily News“ aus Ladysmith vom 31. v. Mts. zufolge, hatte die Abteilung, welche kapitulieren mußte, zuvor einen Verlust von nahezu 200 Mann. Der Burengeneral Kock, welcher bei Elandsbaagte schwer verwundet wurde ist am 30. v. M. im Lazareth von Ladysmith gestorben.

London, 3. Nov. Berichtigend teilt Reuters Bureau mit, die Verluste der Buren von 73 Toten und 200 Verwundeten, beziehen sich nicht auf die Schlacht von Ladysmith, sondern auf die Schlacht von Mafeking.

Hat Ladysmith kapituliert?

Berlin, 3. Nov. Die „Deutsche Warte“ läßt Extrablätter verteilen, in welchem die Nachricht aus Afrika den Krieg in Kapland,

die über Amsterdam gekommen war, verbreitet wird, Ladysmith habe kapituliert, und ungefähr 9000 Engländer seien in Gefangenschaft geraten. Die meisten höheren Offiziere seien tot oder verwundet. Die Bestätigung dieser Nachricht bleibt natürlich abzuwarten.

Aufruf für die verwundeten Buren.

Großbritannien hat den lang ersehnten Krieg mit den beiden niederdeutschen Burenstaaten, Drangefreistaat und Transvaal, erreicht.

Auf welche Seite der Sieg fällt, ist noch ungewiß. Gewiß aber ist für die übrige ganze Erde, auf welcher Seite das Recht steht: Die tapferen Buren verteidigen ihre Freiheit und Unabhängigkeit.

Wir aber sollen nicht vergessen, um was es sich handelt in dem südafrikanischen Kriege: Kämpfen die Buren auch zunächst für sich und ihre Rechte, so vertreten sie zugleich auch unsere Interessen in Südafrika.

Unterliegen sie, dann ist unser wertvollstes Neuland Deutschsüdafrika und Deutschsüdafrika von britisch-afrikanischen Weltreichen umringt, umschlossen und bedroht.

Das Blut, das von den Buren vergossen wird, fließt auch für Deutschlands Sache — und es ist deutsches Blut, denn Deutsche des norddeutschen Flachlandes, Deutsche so gut wie wir sind die freheitsdürstigen Söhne der Burenstaaten, wenn auch noch nicht in allen dies Bewußtsein klar lebt, so wenig wie in den getrennten deutschen Stämmen vor den Jahren 1866 bis 1870. Und laut spricht in uns die Stimme des Blutes in den Tagen ihrer Not.

So rufen wir das deutsche Volk auf, das Gefühl gemeinsamen Blutes und gemeinsamer Interessen zu betätigen, indem wir hilfsreich den verwundeten Buren und den hinterlassenen Witwen und Waisen der gefallenen Buren beistehen, ihnen Pflege und Stütze zu geben suchen. Die Welt soll wissen, daß Deutsche Deutsche in Not und Bedrängnis nicht gänzlich verlassen. Jede Gabe — auch die kleinste — ist willkommen; denn sie ist ein Zeichen deutscher Gemeinbürgerschaft.

Schon ist Blut geflossen, unsere Hilfe auf den Pässen der Drakensberge und in den Ebenen Natal und des Oranienlandes dringend, und der Weg bis dahin ist weit.

Sendungen nimmt in Empfang:

1. Die Geschäftsstelle dieser Zeitung.
 2. Die Hauptleitung des Alldeutschen Verbandes, zu Händen des Herrn Fischer, Berlin W. 35, Lützowstraße 85 b.
 3. Sämtliche Ortsgruppen des Alldeutschen Verbandes.
- Drum eile eine jeder, seine Gabe zu bringen, ehe es zu spät ist.

Berlin, den 30. Oktober 1899.

Der Alldeutsche Verband.

Verantwortlicher Redakteur Fr. Meyer in Camen.



Heute morgen 11 Uhr entschlief sanft und gottergeben nach langem schweren Leiden unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Schwägerin und Tante

Witwe Landwirt F. Kötter

Henriette geb. Elsermann

im beinahe vollendeten 74. Lebensjahre.

Verwandten, Freunden und Bekannten diese Traueranzeige mit der Bitte um stille Teilnahme.

Altenmethler, Methler, Oberaden, Bergcamen, Asseln, Sandbockum und Altenderne, den 2. November 1899

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonntag nachmittag 3½ Uhr vom Sterbehause aus statt.

1364

Ludwig Knieper, Camen

Nordstrasse 7.

Särge

in Eichen-, Buchen- und Fichtenholz, einfach bis hochfein, Metallsärge.

Sargfüsse in Gold, Silber, Holz u. Eisen, Fransen und Quasten (Gold, Silber u. Wolle) in jedem Genre.

Sarg-Verzierungen in Silber, Zinn (matt u. brillant), Blech und Papier (flach u. hochgeprägt), Griffe und Schrauben vom einfachsten bis zum hochfeinsten Nickelstangenbeschlag.

Alle Sorten Sargkante, Band, Rüsche, Spitzen und Pilse.

Särge

59 und Sarg-Ausstattungs-Gegenständen.

NB. Den Herren Schreinermeistern gewähre bei Einkäufen von Beschlag und Verzierung bedeutende Preisermässigung.

Der größte Kaffeesfreund

wird nicht leugnen können, daß reiner Bohnenkaffee wegen seines Caffeingehaltes die Nerven erregt. Verwendet man aber einen Zusatz von Kathreiners Malzkaffee, so wird dank der vorzüglichen Eigenschaften des Malzes, dem Kaffee das Aufregende genommen, der Geschmack des beliebten Getränkes aber noch verbessert, denn Kathreiners Malzkaffee besitzt infolge seiner patentierten Herstellungsweise selbst Geschmack und Aroma des Bohnenkaffees in hohem Grade.

SARATICA

Natürliches Mährisches Mineral-Bitter-Wasser

Einzig! Unerreicht!

in seinen mild-herben appetit-reizenden Geschmack! in seiner milden stets sicheren Wirkung!

Das vorzüglichste Mittel bei Verdauung, Faltigkeit, Leberleiden etc. etc.

Niederlage bei J. F. Biermann.

1309

Für Rettung von Trunksucht

verfend. Anweisung nach 24-jähriger approbierter Methode zur sofortigen radikalen Beseitigung, mit auch ohne Vorwissen, zu belieben, keine Verunsicherung, unter Garantie. Briefen sind 50 Bfg. in Briefmarken beizufügen. Man adressiere: Privat-Anstalt Villa Christina bei Säckingen, Baden.

1283

Junge Mädchen,

welche das Zuschneiden und Anfertigen ihrer Garderobe erlernen wollen, finden dazu Gelegenheit bei

1367

C. Streiter,

vis-à-vis d. kath. Schule.

Am Montag den 6. Novbr. cr., morgens 9½ Uhr, werde ich an der **Nordenmauer** (Sammelplatz bei dem Wirt **Jordan**):

1 Fleischschneidemaschine, 1 Füllmaschine, 1 Mengemolle, 2 emaillierte Mulden, 1 Blutzkanne, 2 einschl. Bettstellen mit Bettwerk, 1 Hängelampe, eine Partie Porzellan u. s. w. gegen sofortige Zahlung veräußert.

Camen.

Harbach,

1370 Gerichtsvollzieher.

Zum baldigen Eintritt gesucht ein **Barbier-Lehrling** oder **angehender Gehilfe.**

Näheres in der Geschäftsstelle b. Jfg.

1348

Cigarren

(nur gute Qualitäten) empfiehlt in allen Preislagen

J. F. Biermann,

Camen am Markt. 1374

Täglich frische **Spekulationen**

bei

C. Hillmann.

1375

zum 1. Mai zu vermieten. Camen. 1350 Albert Aronheim.

ig!
egu-
ren,
rall-
ren.
goldene
ungs-
ge.
M. an,
R. an,
M. an,
M. an,
M. an,
n
sauber
R.
beiter
62.
quelle
waren.
Preis
daher
en. 1871
ffeln
ent bei
ing,
Ritt,
merGe-
schieht:
lung.
in G.
on an-
reuzt
des
Ma-
ppe-
s
ar,
amst
st da-
lich?
hantun-
in Res-
afchen
leichen
1853
meist
angeht
n,
chwar-
schwarz
gung
Grund-
halb-
dewelt
und
10. A
P
name
des be-
men.
en.
e.
99.
tags:
min.
tags.
r im
e.
ienst.
ienst.
ule.
e
tags-
st.
b).
rde.

Nr. 89.
Sonntag,
den 5. November 1899.
Insertionsgebühren
Annoncenzeile oder deren
Raum 10 Pfg. Kettamezeile
oder deren Raum 25 Pfg.
Erscheint jeden
Donnerstag u. Sonntag.

Kamener Zeitung

Volksfreund für Camen und Umgegend.

Expedition von J. Broubach in Camen.

Camen.
27. Jahrgang.
Abonnementspreis
für diese Zeitung mit der
wöchentlich erscheinenden
Illustr. Beilage „Der Zeit-
spiegel“ vierteljährlich
1 Mk. pränumerando.
Einzeln Nummer 10 Pfg.

Zweites Blatt.

Ehrenvolle Kämpfe der Deutschen gegen aufständische Bulis in Kamerun.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ meldet: Aus Kamerun liegt über den Ueberfall der Station Kribi (an der Küste im südlichen Kamerun) durch die Bulis nunmehr folgende amtliche Berichtserstattung vor:

Der Gouverneur von Kamerun hatte bereits auf die ersten Nachrichten von Räubereien durch Bulisämme hin die Hilfe des Kanonenbootes „Sabi“ nachgesucht. Der Kommandant des „Sabi“ kam diesem Ansuchen bereitwillig nach, mußte aber bei näherer Prüfung der lokalen Verhältnisse davon Abstand nehmen, die mehrere Tagemärsche von der Küste entfernten Bulisämme zu bestrafen. Auch das beigegebene 30 Mann starke Hilfskorps der Polizeitruppe war zu schwach, um nachdrücklich die Offensive gegen die Bulis zu ergreifen. Der „Sabi“ lehrte sodann nach Kamerun zurück. Offenbar hierdurch übermütig gemacht, scheinen die Bulis die Abwesenheit der Schutztruppe benutzt zu haben, um ihre Räubereien auf Kribi und Großbatanga auszudehnen. Auf eine Meldung des Bezirksamtmanns v. Massen vom 24. und 25. September sandte der Gouverneur 36 Mann von der Polizeitruppe und 20 Mann von der Schutztruppe mit dem Dampfer „Helene Woermann“ nach Kribi. Aus den Berichten v. Massen geht hervor, daß die Bulis am 21., 22., 23. und 25. September Kribi angriffen, aber stets zurückgeschlagen wurden. Am Vormittag griffen die Bulis, 500 Mann stark, an. Die Mission und die Brücke wurde durch 7 Polizeisoldaten, 3 Brüder der Mission, 2 Patres und 5 Kaufleute verteidigt. Bruder Hoffman und v. Massen wurden gleich zu Beginn des Kampfes verwundet, letzterer durch einen Streichfuß. Gegen 12 Uhr mußte die Mission preisgegeben werden. Man konnte sich dann nur noch auf die Verteidigung der Brücke beschränken. Gegen 1 Uhr wurde der Woermann dämpfer sichtbar, was die Bulis zum Rückzug veranlaßte. Die Mission ist vollständig ausgeraubt, ebenso die kleinen Zweigfaktoreien. Bis zum 1. Oktober waren neue Nachrichten über die Bulis nicht eingetroffen. Sie sollen sich in ihr Gebiet zurückgezogen haben. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ fügt hinzu: Wenn es den Bulis nicht gelang, die Küstenplätze, insbesondere Kribi, zu nehmen, so ist dies in erster Linie v. Massen zu danken; auch das brave tapfere Verhalten der mitkampfbereiten Weissen, insbesondere des Paters Schwab und des Bruders Hoffman verdient vollste Anerkennung und Bewunderung. Nach der letzten

Meldung ist die Ruhe nunmehr vorläufig gesichert.

Die Vorlage über die Einführung des Postcheckverkehrs.

Ist dem Bundesrat zugegangen. Nach einer beigefügten Denkschrift ist die Einrichtung des Verkehrens in folgender Weise gedacht.

An neun Orten, und zwar in Berlin, Breslau, Köln (Rhein), Danzig, Frankfurt (Main), Hamburg, Hannover, Karlsruhe (Baden) und Leipzig, wird je ein Postcheckamt eingerichtet, bei dem jedermann auf seinen Antrag gegen Einzahlung einer unverzinslichen Stammeinlage von 100 Mark Checkkonto eröffnet wird. Der Inhaber eines Checkkontos soll die Möglichkeit erhalten, daß alle bei den Postanstalten für ihn gemachten Einzahlungen bei dem Postcheckamt durch Gutschrift auf sein Konto zu einem Guthaben eingesammelt werden, über das er mittels Checks jederzeit in beliebigen Teilbeträgen verfügen kann. Zahlungen bis 10000 Mk. können für den Kontoinhaber bei sämtlichen Postanstalten sowohl von dem Kontoinhaber selbst als auch von jedem Dritten mittels besonderer, von den Postämtern zu beziehender Zahlkarten, auf denen die Nummer des Kontos und der Name des Inhabers des Kontos aufgedruckt ist, bewirkt werden. Die Beträge werden dem Kontoinhaber auf seinem Konto, dessen Höhe nicht beschränkt ist, aufgeschrieben. Von jeder Buchung erhält der Kontoinhaber seitens des Postcheckamts durch Mitteilung eines Kontoauszuges sofort Nachricht. Auf seinen Antrag können dem Kontoinhaber auch die Beträge der für ihn bei der Postanstalt seines Wohnorts eingehenden Postanweisungen von dem Postcheckamt gutgeschrieben werden. Soweit das Guthaben 100 Mark übersteigt, kann es zu jeder Zeit ganz oder teilweise mittels Checks bis 10000 Mark abgehoben werden. Das Guthaben der Kontoinhaber, jedoch ausschließlich der Stammeinlage soll mit 1,2 Proz. jährlich verzinst werden.

Von der Vorlegung eines Entwurfs für ein die Einführung des Postcheckverkehrs regelndes Gesetz muß zur Zeit abgesehen werden, weil es sich bei der ganzen Einrichtung zunächst um einen Versuch handelt, bei dem es unumgänglich notwendig ist, der Verwaltung für die ersten Jahre eine möglichst weite Bewegungsfreiheit zu gewähren. Sobald die notwendigen Erfahrungen gesammelt worden sind, was nach Verlauf von 3 bis 4 Jahren zu erwarten ist, werden die für diesen neuen Verkehrszweig zu beachtenden Grundzüge gesetzlich festzulegen sein. Bis dahin wird die den gesetzgebenden Körperschaften zustehende Mitwirkung in dieser Angelegenheit dadurch in ausreichendem Maße sichergestellt sein, daß die Einnahmen und Ausgaben im Checkverkehr in dem Etat in Erscheinung treten und somit der Beurteilung und Beschlußfassung der gesetzgebenden Körperschaften unterliegen.

Zur Regelung des Checkverkehrs wird vom Reichsanwalt eine Postcheckordnung erlassen. An Gebühren sollen erhoben werden: 1. eine Grundgebühr für jede auf dem Checkkonto bei dem Checkpostamt bewirkte Gutschrift einer Einzahlung oder Abschreibung einer Rückzahlung und zwar für Buchungen bis 5 Mk. = 5 Pfg.; über 5 Mk. = 10 Pfg.; 2. eine Rückzahlgebühr für jede vom Checkkonto abgeschriebene Rückzahlung, die nicht mittels Gutschrift auf ein anderes Postcheckkonto erfolgt oder mittels Postanweisung überandt wird und zwar für Buchungen bis 3000 Mk. = 1/4 Proz.; über 3000 Mk. = 3/4 0/0 von 3000 Mk. und 6/8 0/0 von dem Mehrbetrage. 3. eine Abhebungsgebühr von 10 Pfg. für jede Abhebung von einem auf Grund der Postcheckordnung abgezwungenen Guthaben bei einem Postamt. 4. eine Portogebühr von 5 Pfg., sofern die Rückseite des Abschnitts der Zahlkarte vom Absender zu Mitteilungen benutzt wird. 5. für Lieferung der im Checkverkehr erforderlichen Formulare a) für eine Zahlkarte 1,5 Pfg., b) für einen Check 3 Pfg., c) für einen Briefumschlag zur Einreichung von Checks an das Checkamt 1,2 Pfg.

Deutschland.

(Hof- und politische Nachrichten.)

Ueber den bevorstehenden Besuch des Zaren in Potsdam verlautet in amtlichen Kreisen, daß die Ankunft des russischen Kaiserpaars voraussichtlich am Sonnabend erfolgen wird. Der genaue Zeitpunkt des Eintreffens ist noch nicht bekannt. Auf Wunsch des Zaren unterbleibt jeder offizielle Empfang, wie überhaupt der ganze Besuch einen lediglich privaten Charakter tragen soll. Der Aufenthalt der russischen Gäste dürfte von kürzester Dauer sein, vielleicht nicht länger als eine Stunde währen. Dann erfolgt die Weiterreise nach St. Petersburg. — Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die Einberufung des Kolonialrats zum 10. November, 9 Uhr vormittags, im Reichstagsgebäude. — Die Kommission für Arbeiterstatistik wird Ende November oder Anfang Dezember unter dem Vorsitz des Unterstaatssekretärs Fleck wieder zusammentreten. — Für die andauernde Ungewißheit des Schicksals der Samoa-Inseln dürfte es bezeichnend sein, daß der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes Graf v. Bülow es hat ablehnen müssen, dem von dem deutschen Marinenpater Radowski entwickelten Plane einer Niederlassung dieses Ordens auf Samoa näherzutreten.

(Die „Entschädigung“ für Samoa.)

Als Ersatz für den deutschen Rückzug aus Samoa sollen englischerseits die Gilbert- und der britische Teil der Salomons-Inseln angeboten sein. Die dem Marschallarchipel benachbarten Gilbert-Inseln, auch Kingman- oder Linien-Insel genannt, bestehen aus einer Reihe niedriger Koralleninseln und umfassen insgesamt nur 430 qkm Flächenraum mit etwa 35000 Einwohnern. Seit 1892

stehen sie unter englischem Protektorat. Der britische Teil der Salomonsinseln ist allerdings sehr viel größer und übertrifft auch die Samoainseln noch ganz erheblich an Ausdehnung. Er umfaßt die Inseln Neugeorgien, Guadalupe, Malaita, San Christoval und Florida mit zusammen 21 700 qkm und (schätzungsweise) 87000 Einwohnern. Er ist aber, gleich dem etwa ebenso großen deutschen Teil der Salomonsinseln, noch völlig unentwickelt, die Einwohner sind größtenteils noch dem Kannibalismus ergeben u. s. w., und es würde deshalb viele Mühe und Arbeit kosten, die natürliche Fruchtbarkeit der Inseln, die wegen zahlreicher Korallenriffe außerdem schwierige Schiffsfahrtsverhältnisse darbieten, zur Ausnutzung zu bringen. Als ein vollgiltiger Ersatz für das reich entwickelte Samoa würden die genannten Inselgruppen somit nicht betrachtet werden können.

Westfalen und Rheinland.

*** Camen. (Zur Erinnerung.)** Vor 280 Jahren, am 4. November 1619, wurde der Pfalzgraf Friedrich V. zu Prag zum König von Böhmen gekrönt. Er war das Haupt der protestantischen Union und die von Oesterreich abgefallenen Stände von Böhmen, Mähren und Schlesien hatten ihn zum König gewählt. In seiner Eitelkeit hatte er die gefährliche Krone angenommen, ohne die Kraft zu besitzen, sie zu erhalten. Er wurde sehr bald von den Truppen des Kaisers geschlagen, mußte fliehen und verlor auch seine pfälzischen Erbländer. Ein ganzer Sagenkreis wohnt sich später um den sogenannten „Winterkönig.“

Am 5. November 1858 trat das neue preussische Ministerium Hohenzollern an die Stelle des Ministeriums Montau, das fast ein Jahrzehnt lang in durchaus reaktionärem Sinne thätig gewesen. Es war die erste Regierungshandlung des Prinz-Regenten, nachmaligen Kaisers Wilhelm, und sie ließ sofort erkennen, daß es mit dem Pietismus und der Hofzeremonie zu Ende sei. Der Fürst Anton von Hohenzollern-Sigmaringen war ein Mann von Einsicht, von biederem und wohlwollenen Charakter und von schlichtem Wesen; streng rechtliche und redliche Männer waren auch die übrigen Mitglieder des neuen Kabinetts: von Auerwald, ein persönlicher Freund des Regenten, der Kriegsminister von Bonin, der Finanzminister v. Patow, Kultusminister v. Bethmann-Hollweg und Graf Schwerin, ein Mann von unzweifelhaft liberaler Gesinnung. So begann die neue Zeit: ruhig, ohne Ueberstürzung, maßvoll, aber brechend mit der finsternen Reaktion.

Am 6. November 1730 wurde der Leutnant Hans Hermann v. Katte, der Jugendfreund Friedrichs des Großen, in Küstrin enthauptet. Obwohl die damalige Zeit noch eine recht rohe und barbarische im Verhältnis zu der unseren war, erscheint doch diese That des preussischen Königs Friedrich Wilhelm I. als eine absolut nicht zu billigende. Katte war in den von dem damaligen Kronprinzen Friedrich geplanten Mordversuch eingeweiht und durch seine Hand war

Sinnsprüche.

Singt ein Knabe solche Lieder,
Giebt die Welt ihm Lob,
Doch für ein solches Mädchen
Find't man sie zu groß.

Sing', wie mirs im Herzen flutet,
Und ich thue recht:
Dichterherzen und die Engel
Haben kein Geschlecht.

G. v. Gilm.

Die alte Erde muß dich tragen,
Die warmen Pulse müssen dir schlagen,
Jedoch die Seele aufwärts schwingen
Mußt Du selbst, um Edeles zu erringen!

Aug. Silberstein.

Ein Geizhals und ein fettes Schwein
Werden im Tod erst nützlich sein.

Weisheit und Wit.

Das Geheimnis des Towers.

Historischer Roman aus Zeit der „Blutigen Maria.“
Von R. Rechner.

(15. Fortsetzung.)

„Es ist so, Königin!“ bestätigte dreist der Italiener. „Ich lege feierlichen Widerspruch dagegen ein, etwas einlösen zu sollen, das ich nie versprochen, noch gelobt habe!“

„Nun denn also, da du dich weigerst, — sprechen wir nicht mehr davon!“ sprach mit Hohn Maria Tudor. „Und — was sagst du dazu, Johanna?“

Johanna hob — bleich wie eine gefnickte Lilie — das geknickte Haupt.

„Daß auch ich, Königin, mich weigern würde,“ sprach sie laut und fest, „die Gattin dieses Mannes da zu werden, — gleichviel, ob er ein Lord von England, oder ob er ein welscher Musikant ist! So wahr mir Gott helfe!“

„Ihr seht, Signor Fabiani oder Bassiano, oder welche Namen Ihr sonst noch bei Euren vertriebenen Mentoren geführt haben mögt,“ fuhr mit demselben Hohn wie bisher Königin Maria fort, indem sie einen vielsagenden Blick auf Gilbert warf, den dieser — sie verstehend — durch stummes

Neigen seines Hauptes erwiderte, „daß es Euch, wie es scheint, trotz Eurer siegreichen Unwiderstehlichkeit, von der Ihr doch wohl überzeugt sein werdet, in diesem Falle nicht gelingen würde, ausnahmsweise einmal Euer Wort zu halten, da man Euch verschmäht, — selbst wenn Ihr Euch doch noch anders bestimmen solltet und bereit wäret, — Lady Johanna Talbot zum Altar zu führen!“

„Wie?“ stammelte, aufs höchste überrascht, Fabiani. „Dieses Mädchen wäre?“

„Ist Lady Johanna Talbot, des edlen Talbots einzige Tochter und die Erbin seines Titels, seiner Güter, die ich dir verliehen habe und die sie jetzt zurückhalten wird!“ rief mit wildem Triumph Maria Tudor.

„Intrigue, — Lug und Trug, mich zu verderben!“ versuchte mit verhaltener Wut der Glücksritter seine grenzenlose Ueberaschung zu verbergen.

„Schweige, schweige, frecher Verräter und Betrüger du!“ riefte die Königin ihm zu. „Und ihr, ihr alle, edle Lords und Herren, hört jetzt, was ich hier sage und erkläre, — ich, die Königin! Dieses Mädchen hier ist, wie der Lordkanzler es beweisen kann und wird aus wohlverbrieften Papieren und Urkunden, die sich in Lord Gardiners Händen befinden, die wahre, rechtmäßige und alleinige Erbin Talbots, als welche ich — Maria von England — sie anerkenne, — vor euch allen anerkenne, — als Lady Talbot, deren Plak fortan, ihrem Range gemäß, sowie als Tochter jenes Mannes, der sein Blut auf dem Schaffot einst für meine hohe Mutter, Katharina von Aragonien, hingab, in meinem Hause, bei meinem Throne ist! So, Fabiano Fabiani, jetzt weißt du, wer dieses Mädchen ist, das du nicht kennst, — jetzt hast du es erfahren und wirst wohl selber einsehen, daß eine Talbot nichts für deinesgleichen, nichts für den hergelaufenen, welschen Musikanten Bassiano, noch für den fahrenden Glücksritter Fabiani, wenn dies wirklich dein wahrer Name ist, obgleich du dich fälschlich für einen Edelmann ausgegeben hast, der du nie warst und nie sein wirst, — trotz aller Titel und Würden, welche meine Gnade einem Glenden verlieh!“

Als Gilbert die Anerkennung Johannas aus dem Munde der Königin vernahm, leuchtete ein Freudenstrahl in seinen Augen auf. Johanna sah es und senkte traurig die Lippen zu Boden, ohne

auf das allgemeine Staunen ringsumher zu achten, dessen Mittelpunkt sie war.

„Verwünscht!“ dachte der gestürzte Günstling. „Hat sich heute denn alles gegen mich verschworen?“

Für den Augenblick war — das sah er ein — sein falsches Spiel verloren. Jedenfalls mußte er erst überlegen, mit sich selbst zu Räte gehen, wie er sich am besten durch Dreistigkeit und neue Ränke aus der Schlinge ziehen konnte. Daß ihm dies bei der Königin gelingen würde, — daran zweifelte er noch immer nicht. War sie doch auch nur ein Weib, mit Weiberstimm und Weiberlaunen. Einstweilen aber hieß es, den Gefährten zu spielen und diese Scene hier, bei der er keine gute Rolle spielte, möglichst schnell zu enden.

„Meine Königin gestatte mir, sprach er deshalb, indem er seiner Stimme und seinen Mienen den Ausdruck eines unschuldigen Beleidigten, tief Verletzten zu geben sich bemühte, „mich jetzt zu entfernen, bis sie mir erlaubt, mich vor ihr, vor ihr allein, zu rechtfertigen und von dem entehrenden Verdacht zu befreien, den meine Feinde auf mich häufen wollen!“

Und die schönen Augen, die so oft ihre beständige Macht ausübte, vorwurfsvoll und anscheinend mit tiefstem Schmerz auf die Königin geheftet, machte, sich tief vor ihr verneigend, Fabiani ein paar Schritte auf die Thür zu. Doch eine gebieterische Handbewegung der Königin hinderte ihn daran, sich zu entfernen. Zugleich aber auch gewährte er zu seinem Schrecken, daß jede Thür durch Trabanten besetzt, der freie Ausgang also ihm verwehrt war.

„Halt!“ gebot Maria Tudor mit jener Donnerstimme, die an ihren königlichen Vater, den gesüchteten achten Heinrich von England, erinnerte. „Halt, Fabiano Fabiani, deine Stunde ist gekommen! Du wirst diesen Ort hier nur verlassen, um dich in den Tower zu begeben und Wohnung dort zu nehmen, so lange es deinen Richtern gefällt. Denn vor deine Richter sollst du treten, um dich zu verantworten, heuchlerischer, undankbarer Mann, und die Strafe zu erhalten, die du verdienst!“

Ein Lächeln, welches die Königin, die mit ihrem Opfer, das ihr nicht mehr entgehen konnte, bisher wie die Räte mit der Maus gespielt, zum Aeußersten reizte, flog mit spöttischer Geringschätzung über das Gesicht Fabianis.

„Ich bin ein Ausländer,“ sprach er mit ironischer Ueberlegenheit, „bin kein englischer Unterthan, und mir, wenn ich ein Verbrechen begangen hätte, dürfte man mich hier verurteilen. Was für ein Verbrechen aber habe ich begangen?“

Dieser letzte Spott brachte ein drohendes Murmeln des Grolles und der Entrüstung unter den anwesenden Lords und Hofbeamten hervor und steigerte den Zorn Maria Tudors bis zum höchsten Grade.

„Das fragst du noch, Verräter? Nieder auf die Knie, Knecht!“ herrschte sie ihm zu. „Ihr aber, edler Lord Somerset, laßt Euer Amt als Gouverneur des Towers und nehmt diesem Menschen hier sein Schwert ab, denn — er ist Euer Gefangener!“

„Königin!“ schrie Fabiani, sich verärbend, auf. „Wessen Knecht man mich an? Welches Verbrechen soll ich begangen haben? Ich fordere Gemüthung für diesen unerhörten Schimpf, den — bei Gott — ich blutig rächen werde!“

„Du wirst keine Zeit mehr dazu übrig haben!“ sprach mit einer Ruhe, die noch unheimlicher wirkte, als vorher ihr Zorn, die blutige Maria. „Doch Gemüthung, ja, die soll dir werden! Wessen man dich anklagt, fragst du? Des Hochverrats bist du angeklagt, Fabiano Fabiani, Graf von Clanbrassil, — des versuchten Königsmordes, — und deine Gemüthung wird darin bestehen, daß die ganze Stadt London zugegen sein wird, wenn du, Glender, das Blutgerüst besteigst!“

„Königin!“ versuchte der fassungslose Günstling abermals zu rufen, doch das Wort erstarb ihm im Munde, als Maria von England, mit einem starren, fürchterlichen Blick ihn bannend, fortfuhr:

„Ich sehe an deiner Hand etwas, das nicht mehr dorthin gehört, sehe den Ring dort, den einst meine Gnade dir verliehen hat. Der Ring Heinrichs des Achten, darf aber nur von einem Edelmann getragen werden, nicht von einem Verbrecher. Gib mir den Ring!“

„Ich — ein Verbrecher?“ fuhr Fabiani auf. „Was that ich?“

„Was du thatest,“ sprach höhnvoll die Königin, „wirst du wohl selber wissen, doch ich will einmal noch — zum letztenmal — gnädig sein und es dir hier vor allen diesen edlen Lords und Herren, die deine Gegenwart, dein bloßer Anblick schon beleidigt,

die gesamte Korrespondenz gegangen. Ein Brief des Prinzen, der in falsche Hände geriet, verriet das Geheimnis, der König selbst verurteilte ihn zum Tode. Meistens war Kette in Wirklichkeit keineswegs die höchste Natur, als welche er oft geschildert worden: er war leichtsinnig, ausschweifend und keineswegs uneigennützig.

*** Camen, 2. Nov. (Alte Bauernregeln von November.)** Allerheiligen-Sommer für alte Weiber, ist des Sommers letzter Vertreter. — Wenn im Allerheiligen schneit, lege Deinen Pels bereit. — Ist am Allerheiligen der Virenspan trocken, müssen wir lange hinter dem Ofen hocken; ist er aber naß und nicht leicht, so bleibt der Winter lange feucht. — Sanft Martin fest sich schon mit Dank am warmen Ofen auf die Bank. — Marktag (11.) trüb, macht den Winter lind und lieb; ist er aber hell, so macht er das Wasser zur Schell (Scholle). — Am heil. Martin, Feuer im Kamin. — Wenn um Martin Nebel sind, so wird der Winter meist gelind. — Um Martini Sonnenschein, tritt ein kalter Winter ein. — Ist um Martini trocken und kalt, im Winter die Kälte lang anhält. — Sanft Elisabeth (19.), sag' es an was der Winter für ein Mann. — Katharinenwinter (25.), Nachwinter. — Viel und langer Schnee giebt viel Frucht und Klee. — Zu zeitiger Schnee thut den Saaten weh. — Wenn im November Donner rollt, wird dem Getreide Lob gesollt. — Baumbllüte noch spät im Jahr, nie ein gutes Zeichen war. — Martini will Laub nicht mehr sehen, sonst muß man im Winter vor Kälte vergehn.

*** Camen, 3. Nov. (Eine Zusammenstellung der im Jahre 1898 im Bergbaubetriebe vorgekommenen Unfälle ist erschienen und heben wir den uns interessierenden Ruhrkohlenbergbau daraus hervor.** Die Zahl der Unfälle stellt sich auf 20950 gegen 19702 im vorhergehenden Jahre und gegen 18156 im Jahre 1896 und hat also wieder eine Zunahme aufzuweisen. Die Zahl der Bergarbeiter betrug im Jahre 1897 176603, dagegen im Jahre 1898 191737. Diese Zahlen gegen einander verglichen, nötigen zu der Annahme, daß die Steigerung der Unfälle verhältnismäßig nicht so bedeutend ist, wie sie auf den ersten Blick scheint, immerhin ist sie ja betrübend groß. So sehr es gewünscht ist, so sehr die Bergbehörden und auch die Betriebsverwaltungen alles aufbieten, um Unfälle zu vermeiden oder doch verringert werden, so ist trotzdem leider auch in dem abgelaufenen Jahre kein Rückgang eingetreten. Nehmen wir z. B. zum Vergleich die Zahl der Unfälle von 1896 bis 1898 mit einander, dann findet man, daß diese Zahlen eine Steigerung von 6,39 aufweisen. Nach der statistischen Zusammenstellung betrug die Zahl der entschädigungspflichtigen Unfälle 1896 944 auf 1000 Personen, während 1898 diese Zahl sich auf 15,83 stellt. Forscht man nun die Hauptursache der Unfälle nicht nach, so ist man wohl geneigt anzunehmen, daß diese in dem Massenunglück durch die Explosionen der Wetter zu suchen ist. Die Zahlen in der Zusammenstellung beweisen aber das Gegenteil. Durch Wetterexplosionen wurden 1898 auf 1000 verschickten Personen nur 1,40 verletzt, die ein Unrecht auf Entschädigung bekommen, während bei der Hauptursache des Zusammenbruchs, Herabfallen von Kohlen und Steinen auf 1000 verschickte Personen 5,38 entschädigungspflichtige Unfälle entfielen. Und gerade der Kohlen- und Steinfall ist es, welcher vom Bergbau die meisten Opfer fordert. Es ist daher wünschenswert, wenn sich hier Maßnahmen treffen ließen, die eine Einschränkung der Unfälle herbeizuführen im Stande wären. Es ist vielfach die Frage aufgeworfen worden, wie die Zunahme der Unfälle durch Stein- und Kohlenfall zu erklären sei. In einzelnen Kreisen ist man zu der Ansicht gelangt, daß das Verfehlen in der Grube viel Schuld daran trage; nicht dem Mangel an Betriebs-einrichtungen. Denn gerade im Bergbaubetriebe bestehen unzählige Sicherheitsvorschriften und Verordnungen so daß man die Schuld an der Zunahme der Unfälle hier nicht zu suchen hat. Nicht allein durch Berg-polizeivorschriften lassen sich die Unfälle im Bergbau

vermeiden, beziehungsweise vermindern. Was die Unfallgefahr vermindert, ist und bleibt das Gefühl der Verantwortlichkeit der einzelnen Arbeiter sich und den Mitarbeitern gegenüber, von dem sie voll und ganz durchdrungen sein müssen. Die Ursachen für die Zunahme der Unfälle lassen sich aber auch eher auf den Aufschwung der letzten Jahre zurückführen. Dieser brachte es mit sich, daß eine große Anzahl Arbeiter hier Beschäftigung fanden, die vom Bergbaubetriebe und dessen Sicherheitsvorschriften wenig oder gar nichts verstanden.

*** Camen, 3. Nov. (Der Ausruf — nicht mehr zeitgemäß!) Eine interessante Entscheidung fällt das Schöffengericht in einer medienburgischen Stadt.** Die Behörde hatte eine Bekanntmachung nur durch Ausruf zur Kenntnis der Einwohner gebracht, obwohl eine Zeitung am Orte erscheint. Ueber Nichtbefolgung der in der betr. Bekanntmachung enthaltenen Vorschriften über Strafreinigung erhielt ein Bürger einen Strafbefehl. Er erhob dagegen Einspruch und erzielte seine Freisprechung, weil in der Begründung das Gericht die Ansicht aussprach, daß eine Bekanntmachung behördlicher Verfügung durch Ausrufen nicht zeitgemäß und daher rechtswirksam sei!

Dortmund. Die Behnlinde wird beim Bahn-hofneubau gefällt werden. Das letzte mal ist 1803 am 18. Januar unter ihr Recht gesprochen worden. So lesen wir in einem hiesigen Blatte. Dasselbe ist jedoch falsch berichtet, das alte historische Wahrzeichen Dortmunds, die Behnlinde, wird nicht gefällt, vielmehr soll dieselbe nur verlegt werden. Unter Beobachtung aller Vorsichts-maßregeln ist es möglich, auch alte Bäume zu ver-pflanzen, wenn auch das Experiment nicht immer gelingt. Die Verlegung muß im Winter, bei starkem Frost vor-genommen werden, es läßt sich dann, wenn man Rollen und Winden zu Hilfe nimmt, ein sehr großer Wurzel-ball fortzuschaffen. Ein Königswort hat bei der An-lage des bergisch-märkischen Bahnhofes die Behnlinde erhalten, es wäre doch traurig, meint die „Dortm. Ztg.“, wenn man darüber jetzt zur Tagesordnung übergehen und die Linde einfach fällen wollte.

1. Nov. (Schmieding Landeshauptmann?) Wie die „Tren.“ angeblich wissen will, ist für die Stelle eines Landeshauptmanns für die Provinz Westfalen der Herr Oberbürgermeister Geheim-rat Schmieding in Aussicht genommen.

*** Aßeln, 31. Oktober. Die Gemeindevertretung** hatte sich heute abend im Saale des Wirts Junke ver-sammelt. Seitens des katholischen Pfarrers war der Antrag eingebracht worden, die noch fehlenden Kosten von etwa 1100 Mark für eine neue Thurnuhr aus Gemeindegeldern zu bewilligen; 300 Mk. seien durch freiwillige Beiträge zusammengebracht. Gemeinde-vertretung lehnte einstimmig diesen Antrag ab. Wegen Uebnahme der Desterwießstraße seitens des Kreises als Kreisstraße entspann sich ein lebhafter Meinungs-austausch. Da die Straße an einigen Stellen etwas schmal ist und die erforderliche Breite nicht besitzt, so würde durch Ankaufen eines Streifens Land diesem Mangel abgeholfen werden können, aber weshalb die vom Hellweg ab und über den Hageborn führende Hauptstraße nicht als Kreisstraße hergeben? Sobald die Kanalisation, die schon vor einigen Monaten be-schlossen, wozu aber die Genehmigung noch immer nicht vorliegt, beendet ist, wird der Weg allenthalben die benötigte Breite haben. Versammlung beauftragte Herrn Gemeindevorsteher Jöster mit dem Herrn Landrat sich ins Einvernehmen zu setzen und diese Straße anzu-bieten. Hauptsächlich werde der Kreis darauf eingehen. Sodann lagen einige Ergänzungssteuerfachen vor, die ihre Erledigung fanden.

Serne, 2. Nov. Für das unsittliche Verhalten bei den Herner Unruhen dürften folgende Aus-zeichnungen erfolgt sein: Landrat Spude zu Bochum erhielt den Roten Adlerorden 4. Klasse, Bürgermeister Schäfer zu Serne den königlichen Kronen-Orden 3. Klasse, Polizei-Kommissar Brodmeyer zu Serne den königlichen Kronen-Orden 4. Klasse, dem Polizei-Wachmeister Menze zu Baulan, den Polizei-Sergeanten

Stephan Ebenbaselst, Lüdning zu Horsthausen, Büchel, Erbsen und Viech zu Serne das All-gemeine Ehrenzeichen.

Bochum, 2. Nov. (Drei Vergleute verschüttet.) Auf der Zeche Germania II wurden vorgestern nach-mittag drei Vergleute durch zusammenstürzende Steinschichten verschüttet. Durch die sofort unter-nommenen Rettungsarbeiten konnten zwei Verunglückte lebend aufgefunden werden; der Bergmann August Erb konnte erst nach mehreren Stunden als Leiche geborgen werden.

Büren, 3. Nov. Eine schwere Strafe wurde einem sechzehnjährigen Burschen aus einem benachbarten Orte zu teil, der einen in der Dunkelheit fahrenden Radler mit Steinwürfen belästigt hatte. Derselbe wurde am Donnerstag dem Antrag des Amtsanwaltes gemäß zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt und sofort in Haft genommen.

Elberfeld, 3. Nov. (Wolf-Vortrag.) Hier hielt auf eine vertrauliche Einladung hervorragender Industrieller vor 800 Personen im Kasino der öster-reichische Reichsratsabgeordnete Wolf aus Wien einen Vortrag über die Lage der Deutschen in Oesterreich. Er erntete stürmischen Beifall.

Elberfeld, 3. Nov. Eine „Heilkundige“, die Witwe Auguste Wenner aus Renscheid, hatte sich vor der hiesigen Strafkammer zu verantworten. Sie war beschuldigt, einem jungen Manne Medikamente über-lassen zu haben, durch deren Anwendung er sich eine Krankheit zuziehen wollte, die ihn vom Militärdienst befreien sollte. Das Mittel hat tatsächlich gewirkt. Die Krankheit kam jedoch dem Oberstabsarzt verdächtig vor und der junge Mann, der im 173. Regiment diente, kam vor das Kriegsgericht, das die Schwundeleien fest-stellte und den Kranken zu mehrmonatiger Festungshaft sowie zur Verlegung in die zweite Klasse des Soldaten-standes verurteilte. Die Angeklagte mußte freigesprochen werden, da das Gericht als nicht erwiesen annahm, daß das Medikament zu dem besagten Zweck angewandt sei. Der Soldat hatte nämlich in der Untersuchung gegen ihn behauptet, er sei vor Anwendung des Mittels bereits leidend gewesen und zwar an einer infektiösen Krankheit; das Mittel wollte er zu seiner Heilung angewandt haben. Es ist nicht ausgeschlossen, daß der Verurteilte, bereits früher mit der Krankheit behaftet gewesen ist.

Solingen, 3. Nov. Die bekannte Renscheider Militärfreiungsgeschichte zieht immer weitere Kreise um sich. Gestern wurde im benachbarten Hölsheld ein junger Mann, der Sohn eines Fabrikanten, verhaftet unter dem Verdacht, sich dem Militärdienst entzogen zu haben. Durch Einnehmen von Pillen, die ja bei der ganzen Geschichte die Hauptrolle spielen, soll sich der junge Mensch bei seiner Vorstellung vor der Militärkommission in einen krankhaften Zustand versetzt haben.

Düsseldorf, 3. Nov. (1 Million für Arbeiter-wohnungen.) Die Stadtverordneten bewilligten eine Million für den Bau von Arbeiterwohnungen.

3. Nov. Eine Blutthat, die mit der von dem Christen Weiser verübten großen Missethat hat, trug sich in dem Restaurant und Spezialitäten-theater Hölken zu. Dort tritt seit einiger Zeit das Damen-trompetorcorps Vra auf, zu dem die 20 Jahre alte Bertha Hüppe aus Ostpreußen gehört. Das Mädchen stand in Beziehungen zu dem früheren Maurer und jetzigen Schauspieler Friedrich Kühn, der in Schwelm bei der kleinsten Truppe engagiert ist. Kühn war hierhergekommen, um das Mädchen zu bewegen, mit ihm nach Schwelm zu gehen. Als die weißgekleideten Mitglieder der Vra gestern das Konzertlokal betraten, ging Kühn auf die Hüppe zu und stieß ihr ein langes Dolchmesser mehrmals in die Brust und Hals. Darauf ergriff er, von einer großen Menschenmenge verfolgt die Flucht und rettete sich schließlich vor Miß-handlungen in das Polizeibureau, wo er sich selbst stellte. Die Gekerkte wurde in das Carmelitenkloster geschafft. Sie soll lebensgefährlich verwundet sein.

Köln, 1. Nov. Eine Stenografische ereigt hier großes, berechtigtes Aufsehen. Ein hiesiger Lehrer

ist seit einigen Tagen flüchtig, nachdem er zahl-reiche Betrügereien und Wechselgefälschungen verübt hatte. Weiter hat er als verheirateter Mann der Tochter einer angesehenen Familie die Ehe ver-sprochen und sie um 1200 Mk. beschwindelt. Wie ver-lautet, soll sich der Flüchtling in einem Orte bei Berlin erschossen haben.

31. Oktober. (Zu Tode geprügelt.) In der verflochtenen Nacht wurde ein 17-jähriger Bursche im Streit mit vier Personen derart mißhandelt, daß der Tod alsbald eintrat. Sämtliche am Morde beteiligten Burschen wurden heute morgen verhaftet.

Koblenz, 3. Nov. Der Fabrikant Neuschäfer wurde unter dem Verdachte, ein schweres Sittlich-keitsverbrechen begangen zu haben, verhaftet.

Vermischtes.

Denkmalsbeschädigung in Potsdam. Auch in Potsdam haben Unruhenbände an öffentlich aufgestellten Bildwerken ein Zerstörungswerk geübt. Wie uns mitgeteilt wird, wurde dort über Nacht von den in den Kolonnaden am Stadtschloß aufge-stellten Ringgruppen die vierte Gruppe verflümmelt, indem dem aufrechtstehenden Ringkämpfer der ge-trümmte rechte Arm vom Ellenbogen ab vollständig abge-schlagen worden ist. Auch der Kopf weist Beschädigungen durch wichtige Schläge auf. Die polizeilichen Recherchen nach dem Täter haben bisher keinen Erfolg gehabt.

Zu der Münchener Stenografische wird mitgeteilt, daß es sich bei den Verhaftungen mit Ausnahme einer Bekannte, nur um junge Leute handelt. Die Mitteilung, daß ein Kommerzien-rat und ein Buchdruckereibesitzer gleichfalls ver-haftet worden seien, ist unrichtig.

Das Drama von Meherling, über das die „Frisch. Odes.“ geschrieben. Gräfin Tichy vor Kurzem in der „Revue des Revues“ die Version veröffentlichte, nach der Kronprinz Rudolph von der Baronin Vetsera im Schlaf verflümmelt worden wäre und dann diese sich schließlich selbst erschossen hätte, beschäftigt noch immer einen Teil der Pariser Presse. Heute er-zählt der „Matin“, dem wir natürlich die volle Verantwortung für seine Darstellung überlassen, der österreichische Thronfolger habe sich dazu ent-schieden, gemeinsam mit seiner Geliebten in den Tod zu gehen, als er aus dem Munde seines kaiserlichen Vaters das Geständnis vernommen, das die junge Baronin Vetsera seine... Schwes-ter, die Frucht eines früheren Verhält-nisses des Kaisers, sei; der Kaiser habe sich erst dann dazu verstanden, seinem Sohne die schreckliche Wahrheit zu gestehen, als dieser seinen uners-chütterlichen Willen bekundet hatte, die junge Baronin zu seiner Frau zu machen.

Bei einem Hausbrande in Ruzen-dorf in der Niederlausitz ist ein Mann verbrannt, zwei Personen erlitten schwere Brand-wunden.

Ein unerhörter Vorfall spielte sich, wie wir der „Nordh. Ztg.“ entnehmen, in Hannover ab. Eine Dame, Schwägerin eines angesehenen Geschäfts-mannes, kam am Donnerstag mit zwei anderen jungen Mädchen von Ronsberg nach Hannover. Als sie aus einem Geschäftslokale an der Georg-straße herauskamen, wurden sie von einem rekrut-ansiehenden jüngeren Menschen verfolgt. Die Damen betraten ein anderes Geschäftslokal. Während dieser Zeit sah der Verfolger fortgesetzt durchs Schau-fenster, und als die Damen aus dem Laden heraustraten, verlangte der Mensch, der sich schließ-lich als stollenloser Kellner entpuppte, von einem Schutzmann, daß er eine der Damen, die Schwägerin des Geschäftsmannes, verhaften solle, weil sie seinen Logiswirtin Unterdrückung gestiftet habe. Die auf's Neue bestürzte Dame verwehrte sich gegen die schamlose Verdächtigung, nannte ihren Namen und

solche um jeden Preis und durch jedes Mittel diesmal zu durchkreuzen.

Einstweilen freilich schien eine solche Aenderung der Stimmung bei der Königin noch nicht zu be-früchten. Noch lobte sie das glühende, verzehrende Feuer, das rasende Eiferjucht und gekränkte Liebe zu wilden Nachflammen ungezügelt angefaßt hatte, übermächtig in dem beleidigten Weibe, wie in der verletzten Majestät, und der so rasch gestiegene Günstling schien ebenso tief und rettungslos gesunken, wie er einst schnell und hoch erhoben worden war.

Vor versammelten Hofe, umgeben von der Schar ihrer Trabanten, hatte die Königin dem von ihr geschaffenen Lord von Clambrasil es ins Angesicht geschleudert, daß er ein nichtswürdiger Verräter, ein elender Emporkömmling, ein gemeiner Menschelmörder sei. Wie zum Schlage hatte sie die Hand gegen ihn erhoben, als er mit dreifacher Stimme zuerst alles nicht nur ableugnete, sondern es vielmehr gewagt hatte, der Königin ins Angesicht hinein zu behaupten, man habe diese ganze, lägen-hafte Fabel, an der kein wahres Wort sei, nur angestiftet, um ihn, den von Neidern und Feinden rings umgebenen, zu verderben.

Vielleicht, daß seine beredte und gewandte Dreistigkeit, die er so oft zu seinem Vorteil be-reits erprobt, selbst jetzt noch ihre gewohnte Wirkung nicht verfehlt hätte, wäre das grimmigste Schenkel Eiferjucht nicht der treibende Dämon ge-wesen, der im Herzen Marias jede Stimme zu seinen Gunsten unbarmherzig und höhnisch zu ersticken wußte.

Die „blutige Maria“ war erwacht und lebte nach dem Augenblick, der ihr geliebtes Spielzeug in ein totes Nichts verwandelte, um es vielleicht dann mit wüthender Verzweiflung zu betrauern, zu beweinen... (Fortsetzung folgt.)

Eine Mutter erzählt ihrem Jungen die Geschichte von Adam und Eva; wie Eva aus einer Rippe des Adam entstanden sei. Bald da-rauf kommt der Kleine nach Hause und ruft: „O, Mama, ich habe einen schrecklichen Schmerz in der Seite. Ich glaub', ich krieg' ne Frau!“ („Münchener Jugend“.)

jagen! Du hast den Arm bewaffnet, der sich gegen mich erhoben, — du hast die Königin ermorden wollen!“ „Ja?“ schrie entsetzt Fabiani. „Ja — die Königin ermorden wollen? Welch ein Wahnsinniger hat dies ausgesagt?“

„Dort steht der Mann, der deinen Dolch gegen mich geschwungen und den mein Arm entwarf, und deshalb klage ich — ich selbst, die Königin, dich des Verbrechens an unserer geheiligten Person an und übergebe dich dem Urteil unserer Stern-kammer, — Mordmörder du!“

„Ja — ein Mordmörder?“ wiederholte Fabiani. „Der Mensch dort muß entweder bestochen oder verrückt sein, wenn er das gesagt hat!“

„Weder das eine, noch das andere,“ nahm ruhig Gilbert fest das Wort, „denn Ihr seid ein Verbrecher, — es ist die Wahrheit, Graf von Clambrasil!“

„Ja, — er hat recht!“ bestätigte mit wildem Hohn die Königin. „Du bist ein ehrsüchtiger Ver-brecher, und deine schlaunen Ränke werden dich nicht mehr vor Englands Rache schützen! Siehst du es ein, Verräter?“

„Ich sehe es ein!“ sprach mit bitterem Spott Fabiani, dem der graufame Doppelsinn, welcher durch alle Worte Maria Tudors klang, sehr wohl verständlich war, und ein kalter Schauer befiel ihn wider Willen. „Ich sehe ein, daß ich verloren bin!“

„Ihr hört es, edle Herren, — hört es, Mylords!“ wandte triumphierend die Königin sich an die Zeugen dieses Auftritts. „Er hat gestanden, daß er schuldig ist, wie jener andere dort bekannt hat, daß zu allem, was er that, Fabiano Fabiani ihn veranlaßt, von welchem er den Dolch hier, den ihr ja alle kennt, erhielt. Zeugnest du es, Gilbert?“

Gilbert neigte, trotz des stehenden Blickes, den Johanna auf ihn heftete, ergebnissvoll das Haupt. „Ich leugne nichts,“ sprach er mit fester Stimme, „und bin bereit, mit tausend heiligen Eiden zu beschwören, daß dieser Mann da ein elender Verbrecher ist, der den Tod verdient hat!“

„Unglücklicher!“ rief, außer sich, Fabiani. „Begreifst du denn nicht, — wahnsinniger Thor, daß deine tolle Rüge zwei Köpfe kosten wird, —

nicht nur den meinen, sondern auch deinen eigenen noch mit dazu?“

„Ja, ich begreife es!“ sagte Gilbert ruhig.

„Nun denn, — so habe ich nichts mehr zu sagen, — bis auf weiteres!“ sprach bleich, doch hochmütig Fabiani. „Man will mich verderben, — versuche man es also, wenn man es — wirk-lich wagt!“

„Bah, man wird es wagen!“ rief verächtlich Maria Tudor. „Man wird es, verlaß dich darauf, Fabiani, Graf von Clambrasil! Und nun genug! Das weitere mögen deine Richter sagen. Du stichst hier zum letztenmal vor deiner Königin!“

Hatte Fabiani gehofft, die Königin werde dennoch den geforderten, bedeutungsvollen Ring ihm lassen, von dem so vieles, vielleicht alles für ihn abhing, so trog ihn diese Hoffnung, denn mit einem Blick, in welchem nichts von Gnade, sondern nur Haß und Rachsucht zu lesen war, gebot, bevor man die Gefangenen hinausführte, die blutige Maria:

„Nehmt ihm den Ring, der ihm nicht ziemt! Gebt her! Recht so!“ Sei ruhig, Fabiano Fabiani, — tröste dich! Du sollst für diesen Ring hier etwas anderes erhalten, — eine hohe Ehrenkette um den Hals, — den Strick des Henkers, — wie es dir zukommt, Verräter du!“

12. Kapitel.
Im Tower.

Eine Verschwörung gegen die geheiligte Person der Majestät war nichts Seltenes unter der „blutigen Maria“, obwohl dieselbe nur wenige Jahre regierte.

Jedermann wußte es. Sie hatte infolge ihrer blutigen, gewaltthätigen Handlungsweise viele Feinde und darunter solche, die vor nichts zurückschreckten. Ferner aber besaß ihre Stiefschwester und Thron-folgerin, Elisabeth, im ganzen Lande, wie unter des Landes Adel großen Anhang, und mancher Aufruhr, manche Verschwörung hatte sich schon er-hoben, war nur deshalb angeflüstert worden, um Maria zu besitzeln.

Erkannt war darum niemand, weder bei Hofe, noch im ganzen Lande, daß ein Unsiniger die Hand gegen die gefürchtete Tyrannin auf dem

zahl...
angen...
Mann...
ver...
die ver...
Berlin...
In der...
he im...
das...
Morde...
fiet...
schäfer...
tlich...
dam...
entlich...
geißt...
Nacht...
aufge...
lamell...
er ge...
ständig...
weiß...
haben...
faire...
tungen...
junge...
erzieht...
ver...
über...
Tich...
die...
prin...
Schlafe...
e sich...
noch...
te er...
voll...
lassen...
ent...
in der...
seines...
mmen...
erbält...
ch erst...
mer...
junge...
unzen...
ant...
and...
wie...
er ab...
häfts...
idern...
mover...
Georg...
bürg...
Die...
schreib...
durch...
Raden...
hließ...
einer...
einem...
seiner...
auf...
in die...
Mittel...
erung...
ber...
Liebe...
hatte...
er...
war...
der...
dem...
ins...
biger...
neiner...
fie...
meister...
ndem...
eicht...
tigen...
nur...
inden...
ande...
be...
higte...
ge...
zu...
zu...
die...
da...
in

Wohnort und hat, zu ihrem Verwandten geführt zu werden. Der Schutzmann aber brachte die Dame nach dem Polizeibureau trotz ihres Flehens. Im Polizeibureau wurde die Dame einem längeren Verhör unterzogen und sie mußte sich dann in Gegenwart des Denunzianten eine peinliche Unterzucht gefallen lassen, um dem Menschen Gelegenheit zu geben, die sämtlichen Unterleider der Dame zu mustern! Inzwischen aber waren die Begleiterinnen der Dame fortgelaufen und hatten den Schwager der Dame herbeigeholt. Dieser gab seiner tiefsten Entrüstung über eine derartige unerhörte Beleidigung einer anständigen Dame kräftigen Ausdruck und bewirkte auch sofort die Freilassung der Dame, nachdem der Denunziant erklärt hatte, sich gerirt zu haben. Die Polizeibeamten, der Distriktskommissar nicht ausgeschlossen, äußerten nun ebenfalls, und zwar, als ob es sich um die harmloseste Sache der Welt handle, daß allerdings ein Verstoß vorliege. Damit scheinen die Beamten die Sache für erledigt zu halten. Der Schwager der Dame und letztere natürlich selbst sind anderer Ansicht und werden nicht ruhen, bis diese schwere Beleidigung die genügende Sühne gefunden hat.

— **Selbstmord des Stettiner Bürgermeisters.** In Stettin erschloß sich der Bürgermeister Quandt in seiner Wohnung in Gallnow mittelst einer mit Wasser geladenen Jagdflinte. Man fand seine Leiche auf einem Stuhle sitzend. Der Schuß war in den Mund gegangen. Der Grund zu der That soll in Mißverhältnissen zwischen ihm und seinen Beamten zu suchen sein. Auch eine unheilbare Krankheit, an der der Verstorbenen litt, mag mit die Veranlassung zu dem Selbstmord gewesen sein.

— **Zwei Kinder ersticht.** Den Erstichtungs-tod haben in Carthaus ein vierjähriger Knabe und ein 2 1/2 jähriges Mädchen, die einzigen Kinder der Arbeiter Wismuthsches Eheleute, gefunden. Die Kinder waren in der Wohnung allein gelassen worden. Durch starke Rauchentwicklung wurden die Mitbewohner des Hauses aufmerksam, sie drangen in die Wohnung ein und fanden hier eins der Betten stark schwelend. Die Kinder hatten sich in das andere Bett geflüchtet doch waren sie den Einwirkungen des starken Rauches bereits erlegen.

— **3 Mädchen überfahren.** Bei Twardowa in Oberschlesien wurden drei 20jährige, mit Kisaufschüssen auf der Bahnstrecke beschäftigte Mädchen von einem Personengüter überfahren. Zwei davon wurden getötet, eins schwer verletzt.

— **Ein Verein Heiratslustiger.** Wie aus Belgrad gemeldet wird, hat sich dort dieser Tage ein Verein zur Verheiratung von jungen Mädchen und Männern gebildet, der trotz der kurzen Zeit seines Bestehens schon mehr als 3000 Mitglieder zählt. Die Mitglieder müssen sich verpflichten, monatlich einen kleinen Beitrag zu leisten, und erhalten dafür im Falle der Verheiratung ob Männer oder Mädchen, ein wenn auch kleines

Kapital als Mitgift. Der Verein hat im ganzen Lande großen Anklang gefunden, und täglich finden Beitritte von neuen Mitgliedern statt.

— **Eine blutige Liebestragödie.** Aufjischen Blättern zu Folge ereignete sich dieser Tage, wie man uns aus Petersburg berichtet, in Friedrichsstadt (Stiftdorf) ein graufiges Verbrechen. Der Gastwirt Kuring ermordete seine Frau und seine beiden Töchter und setzte das Haus in Brand. Hierbei kamen auch sein Vater und seine ältere unverheiratete Schwester im Feuer um. Den Täter und eine Kellnerin fand man am nächsten Tage als Leichen der Beiden eng umschlungen im Stadteiche.

— **Ein englischer Werber** versuchte den Altonaer Ruderer Draeger für den Krieg gegen die Buren anzuwerben und versprach ihm den Unteroffiziersrang und hohen Sold. Draeger schlug das Anerbieten aus. Der Werber flüchtete, als nach einem Schutzmann geschickt wurde.

— **Eisenbahnunglück.** Gestern früh 2 Uhr stießen auf dem Bahnhof Honars (Departement Deux-Sevres) zwei Eisenbahnzüge zusammen. Dem Deputierten Caméo d'Ornano wurden beide Beine abgefahren, ferner wurden zwei Angehörige getötet, acht Personen, teils Angehörige, teils Reisende, schwer, und viele Personen leicht verletzt.

— **7 Schiffe mit voller Besatzung zerstört.** Wie aus Colon vom 31. Oktober gemeldet wird, verlor dort gerichtlich, daß durch 2 von der Regierung als Kriegsschiffe verkauften am 24. Oktober zerstört wurden, welche sämtlich, eines mit 200 Soldaten, sanken. Es heißt weiter, die Regierungstruppen hätten bei Bucaramanga im Departement Santander einen Sieg errufen. Ein Führer der Insurgenten, Uribe, sei gefallen, ein anderer, Ruiz, in Gefangenschaft geraten. Man nimmt an, daß die Revolution beendet sei.

Der Mordbube Wegner vor Gericht.

Der Mordanschlag, den der 15jährige Arbeitsbursche Franz Wegner gegen seine 83jährige Großmutter verübt hat, beschlagnahmte die Strafkammer des Berliner Landgerichts I. Aus der Verhandlung sei folgendes mitgeteilt:

Der Angeklagte macht einem seinem jugendlichen Alter entsprechenden, völlig unentwickelten Eindruck und sieht so unschuldig drein, daß man ihm eine so furchtbare That kaum zutrauen kann. Die gegen ihn erhobene Anklage lautete auf schweren Raub, versuchten Mord und Diebstahl. In einer Nachtragsanfrage wurde er noch einer Unterschlagung von 100 Mk. beschuldigt. Einen Mitleid erregenden Eindruck machte die alte, völlig geschwächte und matronenhaft aussehende Großmutter, die von zwei Angehörigen in den Gerichtssaal geführt werden mußte und ihren linken Arm noch in einem Gipsverbande trägt. Der gänzlich

verlotterte Bengel giebt ohne irgend ein Zeichen der Reue seine unglaubliche That zu. Er hatte seinem Arbeitgeber 100 Mk., die ihm dieser zum Wechseln anvertraut hatte, unterschlagen und das Geld mit lüderlichen Frauenzimmern verjuchelt. Nach drei Tagen war er mittel- und obdachlos. Er begab sich nun zu seiner Großmutter, welche im Hause Luisenstraße 4 eine kleine Wohnung inne hatte, die sie mit zwei Schlafburschen teilte. Der Angeklagte erzählte, daß er am folgenden Tage nach Hamburg reisen wollte und hat für die Nacht im Obdach. Die Großmutter nahm ihn auf, sie räumte ihm ihr Bett und schlief selbst auf dem Sopha. Am folgenden Morgen standen beide vor sieben Uhr auf und nahmen in der Küche gemeinschaftlich den Kaffee ein. Sodann begaben sich die beiden Schlafburschen auf Arbeit. Die alte Frau hatte noch in der Küche zu schaffen, während der Angeklagte noch in der Vorderstube blieb. Plötzlich öffnete dieser die Thür, führte in die Küche und packte seine Großmutter von hinten mit der linken Hand um den Hals, während er mit seinem Taschenmesser, das er in der Rechten hielt, eine Anzahl Stiche gegen ihren Kopf führte. Die alte Frau gab nur ein Stöhnen von sich, sie hielt sich aber noch aufrecht. Darauf ergriß der jugendliche Mordgeselle ein schweres Mangelholz, welches an der Thür stand, und führte hiermit vier mchtige Schläge gegen den Kopf der Großmutter. Die Greisin brach zusammen. Jetzt suchte der Angeklagte Beute. Er fand in einer Schublade der Kommode ein Schächtelchen, welches 110 Mk. in Gold und Silber enthielt. Daneben lagen sechs Stück Berliner Stadtobligationen a 500 Mk. Der Angeklagte nahm Geld und Papiere an sich. Jetzt entdeckte er, daß er seine Kleidung mit Blut besudelt hatte. Er öffnete den Schrank, in welchem die Schlafburschen ihre Kleider aufbewahrten, und vertauschte seinen Anzug mit einem aus dem Schrank. Dann verließ er die Wohnung, ohne auch nur einen Blick auf sein in der Küche wie leblos liegendes Opfer zu werfen, verschloß die Thür, steckte den Schlüssel zu sich und verließ das Haus.

Präsi. Angeklagter, ist es alles so gewesen? — Angekl.: Ja. — Präsi. Wann haben Sie dem den Plan gefaßt, Ihre Großmutter zu ermorden und zu berauben? — Angekl.: Während der Nacht, als ich in ihrer Stube schlief. — Präsi. Wie konnten Sie nur ein so ungeheuerliches Verbrechen begehen? Hatten Sie keine Ehrfurcht vor dem weisen Haupte Ihrer Großmutter? — Der Angeklagte giebt keine Antwort, ohne eine Spur von Gemütsbewegung blickt er vor sich hin. — Präsi. Haben Sie geglaubt, daß Ihre Großmutter tot sei? — Angekl.: Ja. — Präsi. Nun sind Sie in das Bankgeschäft von Neugebauer gegangen und haben das eine der Papiere in Geld umsetzen wollen? — Angekl.: Ja. — Präsi. Woran ist dort aber so vorsichtig gewesen, Ihnen vorläufig nur einen Depositchein zu geben. — Angekl.: Ja. — Präsi. Darauf sind Sie nach der Besselfstraße 3 gegangen, wo eine Ihnen be-

kannte Prostituierte wohnt. Sie haben mit dem Mädchen Unzucht getrieben und ihm als Belohnung 30 Mk. gegeben. Sodann haben Sie das Mädchen erstickt, mit Hilfe des Wirtes die fünf übrigen Obligationen umzusetzen. Dies hat Veracht erregt, — und man ließ Sie verhaften. — Angekl.: Ja, so ist es gewesen. — Hierauf wurde die alte Frau Auguste Friederike Kaps, geb. Barleben, als Zeugin vernommen: Als der Angeklagte am 26. September zu ihr gekommen, habe sie keinerlei Verdacht gehabt; denn der Angeklagte habe gesagt, er wolle am nächsten Morgen nach Hamburg fahren. Am nächsten Morgen — so führte die Zeugin fort — versorgte ich meine beiden Schlafburschen und machte mir und meinem Enkel Kaffee. Dann sagte ich dem Franz, er soll doch machen, daß er fort komme, wenn er nach Hamburg wolle. Er ging aber nicht, sondern quergelte immer umher. Endlich that er, als ob er gehen wollte; wie er aber an der Küchentür war, drehte er sich um, kam plötzlich auf mich zu, packte mich am Hals und rief: „Jetzt mußt Du sterben!“ Er hatte auch etwas in der Hand und versuchte, mir etwas in den Mund zu stecken, um mich am Schreien zu verhindern. Es gelang ihm dies aber nicht, und da fing er an, mich zu schlagen und mit einem Messer zu stechen. Ich wurde ohnmächtig und fiel zur Erde; ich kam einmal wieder zur Besinnung, gleich darauf war mir aber schwarz vor Augen. Ich habe von Fröh bis zum Abend so gelegen, bis die Schlafburschen wieder nach Hause kamen und mich auffanden.

Das Urteil gegen den Angeklagten lautete auf acht Jahre Gefängnis. Der Angeklagte erklärte mit derselben Apathie, die er während der ganzen Verhandlung gezeigt, daß er sich bei dem Urteile beruhige. Der anwesende Vater verzichtete darauf, ein Rechtsmittel zu Gunsten seines mißratenen Sohnes einzulegen.

Wetter-Aussichten.

Auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte.

5. Nov.: Unbeständig, ziemlich kalt, früh Nebel. Nachtfrost.

6. Nov.: Wolkig mit Sonnenschein, Strichregen, kühl, Nebel. Nachtfrost.

7. Nov.: Wolkig, teils heiter, kälter, Nachtfrost.

8. Nov.: Wolkig mit Sonnenschein, Nachts frostig, ziemlich kalt.

Wer Seide braucht verlange Muster von der **Hohensteiner Seidenweberei Lotze** Hohenstein-Ernstthal. Sa. Grösste Fabrik von Seidenstoffen in Sachsen. 1837 Königlich, Grossherzoglicher u. Herzoglicher Hoflieferant. Spezialität: **Brantkleider** von 65 Pf. bis 10 M. das Meter.

Druck und Verlag von E. May in Hörde. Verantwortlicher Redakteur Fr. Weber in Camen.

10. Ziehung d. 4. Klasse 201. Rgl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 31. Oktober 1899, vormittags.

Nur die Gewinne über 200 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.

(Ohne Gewähr.)

82 124 85 64 370 427 11 517 84 709 11 29 907 40 1005 86
179 310 28 56 495 13003 688 47 802 6 925 74 2112 81 457 69
3044 62 74 818 64 647 955 4087 225 3003 385 498 540
92 638 886 5382 506 643 3004 46 923 32 0602 108 23 303
447 51 635 72 768 3000 820 400 95 7423 43 948 3000
510 351 3004 54 9019 103 406 81 10003 539 41 734

10124 233 338 428 588 61 787 806 88 11040 67 95 325
1004 478 602 3001 11 58 73 630 74 083 12101 23 33 333
63 400 29 678 138 95 13204 10000 93 54 298 94
95 333 3004 479 633 705 503 91 910 88 3000 14008 134
54 300 98 421 37 42 85 513 700 10007 103 28 419
10002 37 88 575 617 754 91 10000 240 51 551 754 803 97
902 63 17013 10001 184 292 303 71 779 18233 300 489 720
829 32 41 989 46 95 3000 11042 212 21 80 425 85 567 731
3000 61 588 78

20022 189 227 800 402 10003 663 21009 60 215 425 78
548 547 778 10003 830 3001 49 900 50 22003 157 264 821
616 675 74 1105 22012 17 123 221 906 37 522 34 707 40 850
95 904 70 24008 61 149 210 55 3000 4723 623 781 978 25007
41 99 233 707 24035 84 500 10001 973 27267 365 646 90 744
63 688 821 42 739 95 923 913 3000 48004 202 42 499
630 97 945 12 67 78

30010 186 30001 341 444 53 519 63 837 10000 727 60
854 75 31034 132 214 358 728 86 923 54 32011 803 434
598 632 712 32005 102 26 37 725 405 10002 82 796 963
34016 478 613 83 720 888 910 20 39 35054 254 406 589
740 71 833 980 36083 55 216 77 83 901 727 907 30001 95
37111 19 354 78 83 838 524 25 00 633 3001 711 816 88277
449 607 33 570 898 977 30000 181 292 453 97 30001 745
835 938

40012 129 468 508 688 750 3000 930 41249 541 816 943
42005 30001 238 37 10 478 848 921 30001 72 43134 565 606
778 879 938 50001 4018 70 190 267 86 870 91 400 49 710
44 857 955 78 45000 106 74 46827 214 496 612 711 80 47302
28 488 812 50 739 95 923 913 3000 48004 202 42 499
711 83 30001 40017 75 118 241 397 98 576 638 99 30001
709 812 26

50071 296 377 97 487 90 506 18 901 61 640 765 829
902 51062 77 111 61 345 403 54 757 951 67 8301 52303
30001 43 303 359 434 4 30001 55 61 607 633 70 3000 860
34111 30001 256 58 340 775 825 36 90 99 50 54114 49
354 428 98 30001 655 708 840 907 55114 222 306 505 71
678 70 911 56137 3001 387 429 811 10001 57136 48
65 94 39 533 633 89 91 3000 720 58169 231 955 824
64 750 512 5000 47 59207 73 322 80 49 652 750 61 810
60106 211 31 324 30001 408 85 94 847 903 85 61205 394
479 99 567 699 10001 68 80 792 835 10002 21 207 389 550
727 67 71 87 89 450219 99 353 505 6 14 3000 23 667 928
12 44007 137 3001 30001 463 81 630 1000 70 781 912 65016
256 389 433 506 638 60030 10002 62 5001 432 3000 34
521 34 98 70 3000 855 3000 67 913 33 67035 26 409 42
30001 76 337 5001 602 16 806 915 34 68326 300 64
13001 41 1000 89 513 25 705 882 56 69000 43 190 201
347 3000 706 15 89 91 915 75

10027 65 71 135 306 455 98 607 741 887 74079 87 204
16 549 513 10001 21 51 716 48 980 72104 6 50 503 22
30001 792 816 73305 67 10001 630 736 951 62 74100 277
309 10001 526 21 694 750 894 924 10000 59 75026 41
43 75 451 508 607 55 500 67 30001 723 10001 821 33 64
74069 119 30001 296 338 456 537 30001 885 77025 545 69
712 844 900 74069 18 921 254 323 473 500 34 821 904 76
70148 73 288 414 3001 531 89 93 615 900

80107 91 215 336 431 574 10007 77 650 30001 754 5001
800 20 81117 50 259 302 29 70 30001 81 630 84 561 763
822 82221 36 44 517 37 767 816 83101 88 200 835 67
562 30001 697 704 96 5001 983 84490 46 555 96 762 875
727 67 71 87 89 450219 99 353 505 6 14 3000 23 667 928
12 44007 137 3001 30001 463 81 630 1000 70 781 912 65016
256 389 433 506 638 60030 10002 62 5001 432 3000 34
521 34 98 70 3000 855 3000 67 913 33 67035 26 409 42
30001 76 337 5001 602 16 806 915 34 68326 300 64
13001 41 1000 89 513 25 705 882 56 69000 43 190 201
347 3000 706 15 89 91 915 75

10027 65 71 135 306 455 98 607 741 887 74079 87 204
16 549 513 10001 21 51 716 48 980 72104 6 50 503 22
30001 792 816 73305 67 10001 630 736 951 62 74100 277
309 10001 526 21 694 750 894 924 10000 59 75026 41
43 75 451 508 607 55 500 67 30001 723 10001 821 33 64
74069 119 30001 296 338 456 537 30001 885 77025 545 69
712 844 900 74069 18 921 254 323 473 500 34 821 904 76
70148 73 288 414 3001 531 89 93 615 900

80107 91 215 336 431 574 10007 77 650 30001 754 5001
800 20 81117 50 259 302 29 70 30001 81 630 84 561 763
822 82221 36 44 517 37 767 816 83101 88 200 835 67
562 30001 697 704 96 5001 983 84490 46 555 96 762 875
727 67 71 87 89 450219 99 353 505 6 14 3000 23 667 928
12 44007 137 3001 30001 463 81 630 1000 70 781 912 65016
256 389 433 506 638 60030 10002 62 5001 432 3000 34
521 34 98 70 3000 855 3000 67 913 33 67035 26 409 42
30001 76 337 5001 602 16 806 915 34 68326 300 64
13001 41 1000 89 513 25 705 882 56 69000 43 190 201
347 3000 706 15 89 91 915 75

10027 65 71 135 306 455 98 607 741 887 74079 87 204
16 549 513 10001 21 51 716 48 980 72104 6 50 503 22
30001 792 816 73305 67 10001 630 736 951 62 74100 277
309 10001 526 21 694 750 894 924 10000 59 75026 41
43 75 451 508 607 55 500 67 30001 723 10001 821 33 64
74069 119 30001 296 338 456 537 30001 885 77025 545 69
712 844 900 74069 18 921 254 323 473 500 34 821 904 76
70148 73 288 414 3001 531 89 93 615 900

80107 91 215 336 431 574 10007 77 650 30001 754 5001
800 20 81117 50 259 302 29 70 30001 81 630 84 561 763
822 82221 36 44 517 37 767 816 83101 88 200 835 67
562 30001 697 704 96 5001 983 84490 46 555 96 762 875
727 67 71 87 89 450219 99 353 505 6 14 3000 23 667 928
12 44007 137 3001 30001 463 81 630 1000 70 781 912 65016
256 389 433 506 638 60030 10002 62 5001 432 3000 34
521 34 98 70 3000 855 3000 67 913 33 67035 26 409 42
30001 76 337 5001 602 16 806 915 34 68326 300 64
13001 41 1000 89 513 25 705 882 56 69000 43 190 201
347 3000 706 15 89 91 915 75

10027 65 71 135 306 455 98 607 741 887 74079 87 204
16 549 513 10001 21 51 716 48 980 72104 6 50 503 22
30001 792 816 73305 67 10001 630 736 951 62 74100 277
309 10001 526 21 694 750 894 924 10000 59 75026 41
43 75 451 508 607 55 500 67 30001 723 10001 821 33 64
74069 119 30001 296 338 456 537 30001 885 77025 545 69
712 844 900 74069 18 921 254 323 473 500 34 821 904 76
70148 73 288 414 3001 531 89 93 615 900

80107 91 215 336 431 574 10007 77 650 30001 754 5001
800 20 81117 50 259 302 29 70 30001 81 630 84 561 763
822 82221 36 44 517 37 767 816 83101 88 200 835 67
562 30001 697 704 96 5001 983 84490 46 555 96 762 875
727 67 71 87 89 450219 99 353 505 6 14 3000 23 667 928
12 44007 137 3001 30001 463 81 630 1000 70 781 912 65016
256 389 433 506 638 60030 10002 62 5001 432 3000 34
521 34 98 70 3000 855 3000 67 913 33 67035 26 409 42
30001 76 337 5001 602 16 806 915 34 68326 300 64
13001 41 1000 89 513 25 705 882 56 69000 43 190 201
347 3000 706 15 89 91 915 75

10027 65 71 135 306 455 98 607 741 887 74079 87 204
16 549 513 10001 21 51 716 48 980 72104 6 50 503 22
30001 792 816 73305 67 10001 630 736 951 62 74100 277
309 10001 526 21 694 750 894 924 10000 59 75026 41
43 75 451 508 607 55 500 67 30001 723 10001 821 33 64
74069 119 30001 296 338 456 537 30001 885 77025 545 69
712 844 900 74069 18 921 254 323 473 500 34 821 904 76
70148 73 288 414 3001 531 89 93 615 900

80107 91 215 336 431 574 10007 77 650 30001 754 5001
800 20 81117 50 259 302 29 70 30001 81 630 84 561 763
822 82221 36 44 517 37 767 816 83101 88 200 835 67
562 30001 697 704 96 5001 983 84490 46 555 96 762 875
727 67 71 87 89 450219 99 353 505 6 14 3000 23 667 928
12 44007 137 3001 30001 463 81 630 1000 70 781 912 65016
256 389 433 506 638 60030 10002 62 5001 432 3000 34
521 34 98 70 3000 855 3000 67 913 33 67035 26 409 42
30001 76 337 5001 602 16 806 915 34 68326 300 64
13001 41 1000 89 513 25 705 882 56 69000 43 190 201
347 3000 706 15 89 91 915 75

10027 65 71 135 306 455 98 607 741 887 74079 87 204
16 549 513 10001 21 51 716 48 980 72104 6 50 503 22
30001 792 816 73305 67 10001 630 736 951 62 74100 277
309 10001 526 21 694 750 894 924 10000 59 75026 41
43 75 451 508 607 55 500 67 30001 723 10001 821 33 64
74069 119 30001 296 338 456 537 30001 885 77025 545 69
712 844 900 74069 18 921 254 323 473 500 34 821 904 76
70148 73 288 414 3001 531 89 93 615 900

80107 91 215 336 431 574 10007 77 650 30001 754 5001
800 20 81117 50 259 302 29 70 30001 81 630 84 561 763
822 82221 36 44 517 37 767 816 83101 88 200 835 67
562 30001 697 704 96 5001 983 84490 46 555 96 762 875
727 67 71 87 89 450219 99 353 505 6 14 3000 23 667 928
12 44007 137 3001 30001 463 81 630 1000 70 781 912 65016
256 389 433 506 638 60030 10002 62 5001 432 3000 34
521 34 98 70 3000 855 3000 67 913 33 67035 26 409 42
30001 76 337 5001 602 16 806 915 34 68326 300 64
13001 41 1000 89 513 25 705 882 56 6

